

# 1 Einleitung

Als die russische Journalistin Anna Politkowskaja im Oktober 2006 vor ihrer Wohnung in Moskau erschossen wurde ging ein Aufschrei der Empörung um die Welt. Die Redakteurin der kritisch berichtenden Zeitung „Nowaja Gazeta“ war bekannt für ihre investigativen Recherchen. Ein genauerer Blick verdeutlicht jedoch, dass der Tod Politkowskajas nur die Spitze des Eisberges war. Die Pressefreiheit zwischen Karelien und Jakutien starb schon viel früher – mit dem Beginn der Präsidentschaft des Wladimir Putin im Jahr 2000.

Gleichzeitig begann der Aufstieg eines Mediums, das noch längst nicht zu den Massenmedien zählte, und von der Regierung stets belächelt und übersehen wurde: des Internet. Wie also erging es dem World Wide Web in den acht Jahren unter Wladimir Putin? Konnte sich das Internet in einem Land, das 2008 laut „Reporter ohne Grenzen“ bei der Pressefreiheit auf Platz 144 von 169 geführt wurde<sup>1</sup>, zu einer Nische der Pressefreiheit entwickeln? Die vorliegende Arbeit versucht diese Frage zu beantworten.

Es gibt zweierlei Motivationsgründe für diese Arbeit. Zunächst liegt ein großes Interesse des Studenten an russischer Geschichte und Mentalität vor. Zweitens gibt es noch nicht viele Publikationen, die sich mit dem russischen Internet beschäftigen. Insbesondere auf der wissenschaftlichen Ebene liegt noch keine Arbeit vor, die einen Überblick über den Einfluss des Internets in den Jahren 2000 bis 2008 gibt.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Rangliste der Pressefreiheit veröffentlicht“, Reporter ohne Grenzen e.V. (16.10.07). URL: [http://www.reporter-ohne-grenzen.de/index.php?id=65&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=615&tx\\_ttnews\[backPid\]=59%C9%A7kjhkkjhh](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/index.php?id=65&tx_ttnews[tt_news]=615&tx_ttnews[backPid]=59%C9%A7kjhkkjhh) (Zugriff: 21.08.2009)

Die vorliegende Arbeit ist kompilatorischer Art. Ausgangspunkt ist die Hypothese

**Das russische Internet unter Wladimir Putin: Die letzte Nische der Pressefreiheit?**

die es im Hauptteil objektiv und kritisch zu überprüfen gilt. Ziel ist es, die unterschiedlichen Ansichten, die sich aus der Literatur ergeben, zueinander in Beziehung zu setzen. Anschließend wird in einem zusammenfassenden Fazit beurteilt, ob die These als verifiziert gilt oder als falsifiziert. Als Quellen dienten Fachliteratur in Form von Büchern, Studien, und auch einer Magister- sowie einer Doktorarbeit. Den größten Teil machen jedoch Internetquellen aus.

## 2 Der Begriff „Pressefreiheit“

Bevor die Situation des Medienmarktes und der Pressefreiheit unter Wladimir Putin analysiert werden kann muss zunächst der Begriff der Pressefreiheit definiert und näher erläutert werden.

### 2.1 Die Definition von „Pressefreiheit“

Pressefreiheit ist eine europäische Wertvorstellung, die von hier aus in die Welt exportiert wurde. Wirft man einen Blick in die Geschichte der Medien, so wird man feststellen, dass Freiheit historisch unmittelbar mit der Presse in Westeuropa verknüpft ist: „Press-Freiheit“ als Freiheit der Meinungsäußerung und -veröffentlichung in Druckerzeugnissen war im Europa des 17. Jahrhunderts mindestens genauso wichtig wie die Freiheit des Presseunternehmers, mit dem Verkauf von Druckwerken Geld zu verdienen.<sup>2</sup> Presse- bzw. Medienfreiheit hatte demnach schon immer zwei Dimensionen: die inhaltliche und die wirtschaftlich-unternehmerische Unabhängigkeit. Folglich muss also auch die Pressezensur auf beiden Ebenen betrachtet werden. Medienfreiheit kann demnach nicht nur durch offizielle Zensurbehörden oder inhaltliche Kontrolle eingeschränkt werden, wie es in totalitären Regimes häufig der Fall ist. So können auch politische oder wirtschaftliche Rahmenbedingungen Einfluss auf den Spielraum der Medien haben.

Ausgehend von diesem zweidimensionalen Verständnis soll „Medienfreiheit“ – bestehend aus Presse-, Rundfunk- und Filmfreiheit – als *„Unabhängigkeit der Massenmedien von allen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zwängen“* verstanden werden: *„Die Medienfreiheit ist das Recht jedes Individuums gegenüber dem Staat, Äußerungen in Wort, Schrift und Bild frei von Behinderungen durch die Hoheitsgewalt abzugeben, zu verbreiten*

---

<sup>2</sup> Vgl. Wunden, Wolfgang (Hg.): Freiheit und Medien. Einleitung. Münster 2005, S. 13.

*und zu empfangen. Sie ist ein individuelles Abwehrrecht gegenüber staatlichen und wirtschaftlichen Machtgruppen. Die Medienfreiheit gewährt gleichzeitig die institutionelle Eigenständigkeit der Presse, des Rundfunks und anderer Massenmedien und ist somit ein Grundrecht der Massenkommunikation.*<sup>3</sup>

Zwar ist man sich auf internationaler Ebene einig, dass Medien- und Meinungsfreiheit als grundlegendes Menschenrecht verstanden werden soll. Trotzdem gibt es keine für alle Staaten verbindliche und auf völkerrechtlichem Konsens bestehende Definition der Medienfreiheit. Freiheit im Allgemeinen und Medienfreiheit im Besonderen muss jeweils im Kontext der verschiedenen regionalen, traditionellen, kulturellen und historischen Bedingungen und Deutungshorizonte interpretiert werden. Neben dem Freiheitsverständnis europäischer und westlicher Demokratien gibt es auch in Osteuropa den Begriff „Freiheit“.<sup>4</sup>

## **2.2 Die Rankings**

Das „Messen“ von Medienfreiheit erledigen internationale Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) wie „Reporter ohne Grenzen“ (ROG), „Bertelsmann“ (BTI), „Freedom House“, „International Research and Exchanges Board“ (IREX) und das „Committee to Protect Journalists“. Diese Organisationen erstellen Ranglisten der Pressefreiheit, in welchen die Länder systematisch katalogisiert und mit einem Wert versehen sind: handlich, gut verpackt, unkompliziert und medienwirksam – so wie es die Öffentlichkeit und Journalisten mögen, die diese Zahlenwerte gerne ungefragt übernehmen. Dabei wird auf den ersten Blick ersichtlich: Diese Ranglisten-Ersteller sind

---

<sup>3</sup> Vgl. Breunig, Christian: Kommunikationsfreiheiten. Ein internationaler Vergleich (Konstanz, 1994), S. 106.

<sup>4</sup> Vgl. Schindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007), S. 3. URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

ausschließlich NGOs mit Sitz in westlichen, demokratischen und „freien“ Staaten. Ihre Idealvorstellung von Freiheit und Demokratie ist vom westlichen kulturhistorischen Demokratie- und Freiheitsverständnis geprägt. Die Einteilung der weltweiten Medien in „frei“ oder „unfrei“ geschieht also von außerhalb.<sup>5</sup>

Wie also würden westliche Demokratien mit „freien“ Medien in solchen Rankings abschneiden, wenn sie von Organisationen mit Sitz in einem Land, wo eine andere Medienkultur herrscht, erstellt werden? Es wird deutlich, dass sich Journalisten und NGOs erst einmal selbstkritisch betrachten müssen, bevor sie die Zustände der Pressefreiheit in anderen Ländern kritisieren. Ist die aktuelle Boulevardisierung der westlichen Medien und die damit einhergehende Entpolitisierung westlicher Gesellschaften nicht auch ein besorgniserregender Trend, dem Beachtung geschenkt werden muss?

Europäische und US-amerikanische NGOs und Journalisten prangern in anderen Ländern gerne mangelnde Freiheit an, ohne sich selbst bewusst zu werden, dass Freiheit immer auch mit einem Maß an Verantwortung zusammenhängt. *„Mit der Erweiterung der Freiheitsräume und Gestaltungsmöglichkeiten steigt zugleich die Anforderung zum verantwortlichen Gebrauch der Freiheit“*, konstatiert der Autor Bernhard Debatin in seinem Aufsatz „Verantwortung im Medienhandeln“ im genannten Sammelband.<sup>6</sup> Denn Freiheit eröffne leider auch unbekannte Möglichkeiten des Missbrauchs und radikalisiere das Verantwortungsproblem.<sup>7</sup> Ob nun „Killerspiele“ im Internet, Gewaltfilme im Fernsehen, Paparazzi, die Lady Diana in den Tod jagen, oder umstrittene Mohammed-

---

<sup>5</sup> Vgl. Schindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007), S. 12. URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>6</sup> Vgl. Debatin, Bernhard: Verantwortung im Medienhandeln, in: Wunden (2005): Freiheit und Medien, S. 113-130.

<sup>7</sup> Vgl. Debatin (2005)

Karikaturen, die das muslimische Abbildungsverbot missachten – ist das die Freiheit, die wir im Osten vermissen? Wäre es hier nicht an der Zeit, internationale Ranglisten der Medienverantwortung zu erstellen?

Diese Überlegungen wollen die Medienunfreiheit in Russland nicht schmälern. Sie dienen lediglich dazu den Standpunkt, von dem aus das Problem Pressefreiheit diskutiert wird, klar und deutlich zu skizzieren und es in Relation zu setzen.

## 3 Tradition der russischen Medien

### 3.1 Russische Medien in der Vergangenheit

Macht und Medien sind in Russland traditionell schon immer eng verknüpft gewesen. Schon zu den Anfangszeiten des Pressewesens Anfang des 18. Jh. wurde eine neu gegründete Zeitung direkt vom Zar genehmigt. Die Redaktion stand unter unmittelbarer Aufsicht der staatlichen Behörde und der Zensur. Letztere wurde mitunter direkt als vorgesetzte Behörde des Redakteurs verstanden. Artikel wurden vor der Veröffentlichung direkt der – für die im Artikel behandelten Themen – zuständigen Behörde vorgelegt.

Die Oktoberrevolution sollte alles verändern. Nach zwei Jahrhunderten behördlicher Kontrolle über das gesamte - gedruckte wie ungedruckte - Schrifttum sollte in Russland für Autoren und Verleger endlich das Recht auf freie Meinungsäußerung gesichert werden. Eines der ersten Dekrete der Sowjetmacht, erlassen am 27. Oktober 1917 in Petrograd, bezog sich denn auch tatsächlich auf das Presse- und Verlagswesen, hatte jedoch nicht dessen "Freiheit" zum Gegenstand, sondern, umgekehrt, eine Reihe von "außerordentlichen Maßnahmen", die das neue Regime gegen die "Befreiung" der Medien vorsah, um den angeblichen *"Strom von Schmutz und Verleumdung abzdämmen, in dem die gelbe und grüne Presse gar zu gern den jungen Sieg des Volkes ertränkt hätte"*.<sup>8</sup>

In den Jahren des Stalinschen Terrors und der sogenannten Stagnation unter Breschnew hatte sich die sowjetische Presse zu einem schwerfälligen, zentral gelenkten Apparat der KPdSU entwickelt. Sein Ziel war die Aufrechterhaltung des totalitären

---

<sup>8</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

Staatssystems. Laut dem Publizisten Peter Hübner gründete die sowjetische Informationspolitik auf der zentralen Steuerung der Informationsverbreitung, der Geheimhaltung, der Informationsselektion und der Desinformation in den staatlichparteilich kontrollierten Medien. Eine wesentliche Komponente war auch die Unterdrückung und Eliminierung konkurrierender Informationsquellen durch Zensur, Verfolgung und harte Bestrafung von allen möglichen Trägern alternativer Information.<sup>9</sup>

Erst Michail Gorbatschow strebte im Rahmen der Glasnost-Politik in den 1980ern mehr Offenheit und Transparenz des Systems an und ließ eine begrenzte Meinungsvielfalt zu. Um 1990 herum, als die Anzahl der Massenmedien stark gestiegen war, stürzte sich eine große Menge unerfahrener Menschen in den Journalismus, die zwar Ideen hatte, aber nicht das geringste Verantwortungsgefühl für die Form und Methoden der Vermittlung der Information besaß.<sup>10</sup>

Als Boris Jelzin schließlich an die Macht kam folgten erste Privatisierungsverfahren und es entstanden kleine, mittelständische und große Medien-Unternehmen. Doch sie mussten nicht nur nach den neuen Regeln der Marktwirtschaft sondern auch mit der schlechten Infrastruktur auskommen. Gleichzeitig entstanden neue Geschäftsfelder wie der Werbe- und Anzeigenmarkt<sup>11</sup> oder das Börsengeschäft, über das sich ausländische Firmen in nationale Märkte einkaufen konnten. Aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage

---

<sup>9</sup> Vgl. Hübner, Peter: Russland: Ein Jahrzehnt nach der sowjetischen Informationsdiktatur. In: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOST) 2/2000, S. 7.

<sup>10</sup> Vgl. Simonow, Alexej (Präsident der Stiftung zur Verteidigung der Glasnost: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>11</sup> Vgl. Schlindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007). URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)



konnte sich der Werbemarkt jedoch nie wirklich entfalten. Die wenig rentablen Medienunternehmen wurden daher leichte Beute für die neue Finanzelite und später für die politische Elite. Der massive Einstieg der „Oligarchen“ Mitte der 90er Jahre erfolgte dabei nicht etwa aus Profitinteresse, sondern aus Prestigegründen. Er diente vor allem zur politischen Einflussnahme im Sinne der Propagierung ihrer eigenen wirtschaftlichen und politischen Ziele. Milliardäre wie Boris Beresowski und Wladimir Gussinski verschafften sich in der Ära Jelzin einen gewaltigen Besitzstand in der russischen Medienlandschaft.

### **3.2 Der Beruf des Journalisten**

Der Beruf des Journalisten wird in Russland seit jeher etwas anders definiert als beispielsweise in Deutschland. Als Journalist zu Sowjetzeiten betrieb man aktiv Propaganda. Zudem war der Journalismus-Studiengang an den sowjetischen Universitäten stark philologisch ausgerichtet. Geprägt durch seine Herkunft aus der Literatur beschäftigten sich Studierende in ihrer Journalistenausbildung bislang mit der Geschichte des Journalismus, also mit dem Werk großer Publizisten der Sowjetära.<sup>12</sup> Erst im Verlauf der 1990er Jahre wurde der Journalismus-Studiengang an einigen russischen Universitäten reformiert und zählt nun zu den Sozialwissenschaften, wenngleich immer noch mit starken sprach- und literaturwissenschaftlichen Schwerpunkten. Nach wie vor sind es die ehemaligen, sowjetischen Kadenschmieden wie etwa das Moskauer Staatliche Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) oder die Journalistikfakultät der St. Petersburger Staatlichen Universität (SPGU), die der Großteil der Journalistik-Absolventen durchlaufen.<sup>13</sup> Daneben gibt es auch private und alternative Bildungseinrichtungen. Doch setzen sich in diesen Instituten zumeist

---

<sup>12</sup> Vgl. D'Inka, Werner: Mit Bruchkanten. Russisch-Deutsche Institute in Moskau und Rostow, in: *aviso – Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft*, 43 (2006) Dez., S. 4-6.

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.mediasprut.ru/info/studium/d-inst.shtml> (Zugriff: 10.4.2007)

nicht die begabtesten, sondern die finanziell betuchteren Studenten durch.<sup>14</sup>

In diesem Berufsfeld ein neues Selbstverständnis aufzubauen, ist demnach vor allem eine Frage von Generationen: Eine Sozialstudie aus dem Jahr 2005 über die journalistische Berufsgruppe in Russland zeigt sehr deutlich, dass sich die russischen Journalisten grob in zwei Generationen und damit in zwei Lager teilen lassen: Die ältere Generation, die ihre journalistische Ausbildung zu Sowjetzeiten absolviert hat, und die junge Generation, die durch die Transformation der 1990er Jahre sozialisiert und in dieser Zeit ausgebildet wurde.<sup>15</sup> Die Gegenüberstellung dieser beiden Typen von russischen Journalisten veranschaulicht, dass sich in Russland in Folge der post-sowjetischen Journalistik-Ausbildung das Berufsbild sowie das Selbstverständnis der Journalisten verändert haben. Sahen sich die „alten“, durch die Partei sozialisierten und selektierten Medienmacher überwiegend als „Kollaborateure mit der herrschenden Macht“<sup>16</sup>, ist die junge Generation zwischen 20 und 45 Jahren deutlich heterogener. Insgesamt verstehen sie sich selbst jedoch in erster Linie als Entertainer bzw. PR-Organ und Dienstleister einflussreicher politischer oder wirtschaftlicher Akteure.<sup>17</sup> Im Klartext heißt das: Beide Gruppen fühlen sich ihrem politischen oder wirtschaftlichen Auftraggeber ergeben, anstatt den Bedürfnissen der Leser und Zuschauer gerecht zu werden. Anna Litwinenko, Dozentin für Journalismus an der St. Petersburger Staatsuniversität und Redakteurin der „St. Petersburgischen Zeitung“ formuliert es folgendermaßen: *„Die jungen Journalisten in Russland glauben nicht an Pressefreiheit. Für sie sind die Medien a priori*

---

<sup>14</sup> Vgl. Schlindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007), S. 25. URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>15</sup> Vgl. Pasti, Svetlana: Two Generations of Contemporary Russian Journalists, in: European Journal of Communication, Vol. 20 (2005) 1, S. 89–115.

<sup>16</sup> Vgl. Pasti (2005), S.89-115

<sup>17</sup> Vgl. Pasti (2005), S.89-115

*abhängig, sei es von den Oligarchen, vom Kreml oder von den Werbeträgern.*<sup>18</sup>

Für die Publizistin Esther Greisslinger ist vor allem die fehlende Trennung zwischen Meinung und Nachricht der größte Unterschied zum westlichen Journalismus. Ein russischer Journalist und Leser könne laut Greisslinger die reine Informationsübermittlung kaum akzeptieren. *„Der westliche Anspruch, ´objektiv´ und ´neutral´ zu berichten, bedeutet in Russland geradezu eine Abwertung des journalistischen Berufsbildes“*<sup>19</sup>. Auch der Begriff der Zensur wird in Russland etwas anders interpretiert. Alexej Simonow, Präsident der „Stiftung zur Verteidigung der Glasnost“, erklärte in einer Rede 2006, dass nicht nur die Medienorgane sondern auch Behörden wie der Geheimdienst zensieren. Somit werde nicht nur der Informationsprozess der Bevölkerung eingeschränkt, sondern auch der der höheren Regierungsränge: *„Glauben Sie mir bitte aufs Wort, Opfer der Zensur ist heute in Russland nicht nur der gewöhnliche Fernsehzuschauer oder Zeitungsleser, sondern auch der Präsident Russlands.“*<sup>20</sup>

Es wird deutlich, dass Russland sich aufgrund seiner historischen Vergangenheit bei seinen ersten demokratischen Gehversuchen noch schwer tut. Die russischen Medien und ihre Konsumenten durchlaufen nach wie vor einen Transformationsprozess. Laut Michail Gorbatschow komme Russland *„nicht umhin in seiner Entwicklung alle möglichen Hindernisse zu überwinden.“*

---

<sup>18</sup> Vgl. Schindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007), S. 3. URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>19</sup> Vgl. Greisslinger, Esther: Zwischen Putsch und Preissteigerung. In: Publizistik 3/1997, S.354

<sup>20</sup> Vgl. Simonow, Alexej: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

*Überspringen geht nicht. Wir müssen den ganzen Weg erlaufen und erklimmen.*<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. Gorbatschow, Michail: Ihr seht Russland zu einseitig, Offener Brief, Cicero – Magazin für politische Kultur (Mai 2008).  
URL: [http://www.cicero.de/97.php?ress\\_id=10&item=2516](http://www.cicero.de/97.php?ress_id=10&item=2516) (Zugriff: 19.08.09)

## 4 Zur Person Wladimir Putin

### 4.1 Werdegang

Wladimir Wladimirowitsch Putin wurde am 7. Oktober 1952 in Leningrad (heute Sankt Petersburg) geboren. Nach dem Abschluss der Hochschule absolvierte Putin zunächst ein Jurastudium an der Universität Leningrad. Im Jahr 1975 trat er dem sowjetischen Geheimdienst KGB bei. Seine Aufgaben lagen in der Auslandsspionage bei der Westgruppe der Sowjet-Streitkräfte in Dresden. Dort entwickelte sich der fließend Deutsch sprechende Agent zum Pionier der russischen Wirtschaftsspionage gegen deutsche Unternehmen.

1992 trat er mit dem Dienstgrad eines KGB-Offiziers in der ersten Hauptabteilung der Auslandsspionage aus dem KGB-Dienst aus. Es verschlug ihn nach St. Petersburg, wo er 1994 Vize-Bürgermeister wurde. Ab 1996 arbeitete Putin schließlich im Kreml, zunächst als stellvertretender Leiter der Wirtschaftsabteilung des Präsidentialamtes, und 1997 dann als Vizestabschef von Boris Jelzin.<sup>22</sup>

Im Jahr 1998 stieg er zum Chef des Geheimdienstes FSB, im März 1999 zum Sekretär des Nationalen Sicherheitsrates auf. Von 1999 bis 2000 war Putin Ministerpräsident, ehe er bei den Präsidentschaftswahlen am 26. März 2000 mit einer Mehrheit von 52% im Amt bestätigt und damit der zweite demokratisch legitimierte russische Präsident der Russischen Föderation wurde. Im Mai 2000 fand die Vereidigung Putins statt.<sup>23</sup>

---

<sup>22</sup> Vgl. „Star Portraits von A-Z: Wladimir Putin“, GQ.com. URL: <http://www.vanityfair.de/vanityfaces/wladimir-putin/807.html> (Zugriff: 11.08.2009)

<sup>23</sup> Vgl. „Wladimir Putin – Biografie“, WHO'S WHO (2008)  
URL: [http://www.whoswho.de/templ/te\\_bio.php?PID=449&RID=1](http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=449&RID=1) (Zugriff: 15.08.2009)

## 4.2 Die Präsidentschaft

Bei Amtsantritt kündigte er den Bürgern Russlands eine "Diktatur des Rechts" an. Nach den Erfahrungen mit einer wuchernden Korruption, der frühkapitalistischen Ausplünderung des Landes, der offensichtlichen Inkompetenz und Indisposition des Vorgänger-Präsidenten, dem Zusammenbruch des Bildungs- und des Gesundheitswesens und einer sich in alle Bereiche der Gesellschaft ausdehnenden Gesetzlosigkeit schien Putin für viele Russen eine verlockende Alternative, wenn nicht gar die Rettung zu sein.

Russland wollte „einen Führer sehen, der sich in jeder Hinsicht von Boris Jelzin unterschied: konzentriert, willensstark, entschlossen, zielstrebig“.<sup>24</sup>

Der Wirtschaftsboom trug maßgeblich zu Putins Popularität bei. Innerhalb von sieben Jahren wuchs das BIP in Russland um 70 Prozent und die durchschnittlichen Realeinkommen um fast das dreifache.<sup>25</sup> Im außenpolitischen Bereich bewährte sich Putin unter Fortsetzung der Verständigungspolitik gegenüber dem Westen als selbstbewusster Regierungschef, der die Handlungsfähigkeit, die Eigenständigkeit und den Einfluss Russlands auf der weltpolitischen Bühne zu stärken suchte.<sup>26</sup>

So gern Putin sich auch als Modernisierer darstellte: Rein strukturell kehrte er zu einem semi-autoritären, bürokratischen System zurück - sowjetisch angehaucht sozusagen. Er baute die vertikale und horizontale Gewaltenteilung weitgehend ab, sodass eine

---

<sup>24</sup> Vgl. Diligenskij, G.G.: Putin und die russische Demokratie. In: Osteuropa 6/2001, S. 651.

<sup>25</sup> Vgl. Hartmann, Jens: Schmiergeld: In Putins Russland blüht die Korruption, WELT ONLINE (28.11.2007) URL: [http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In\\_Putins\\_Russland\\_bluht\\_die\\_Korruption.html](http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In_Putins_Russland_bluht_die_Korruption.html) (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>26</sup> Vgl. Wladimir Putin – Biografie WHO'S WHO (2008) URL: [http://www.whoswho.de/templ/te\\_bio.php?PID=449&RID=1](http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=449&RID=1) (Zugriff: 15.08.2009)

„Präsidentenvertikale“ entstand: Gegenüber den anderen Gewalten hat die Exekutive in Russland den größten Einflussbereich.<sup>27</sup> Die russische Politologin Lilija Schewzowa meint: *„Putin ist es gelungen, Russland gleichzeitig sowohl in die Vergangenheit zu führen, als auch in einen modernen Kontext einzubauen“*.<sup>28</sup> Da der Präsident nach der russischen Verfassung nur zwei Amtszeiten von jeweils vier Jahren regieren darf, wurde im März 2008 der bisherige Vizepremier Dmitri Medwedew, Putins Nachfolger. Putin übernahm daraufhin das Amt des Ministerpräsidenten.

Putin gilt in Russland als Macher, der auf Effizienz setzt. Seine KGB-Vergangenheit und die Ausrichtung seiner Politik zeigen, dass er sich vor allem als Diener des Staates versteht.

---

<sup>27</sup> Vgl. Daniel, Isabelle: Das „System Putin“: Was vom Erbe des russischen Ex-Präsidenten bis heute übrig bleibt, Suite101.de – Das Netzwerk der Autoren (22.02.2009).

URL: [http://politik-gesellschaft-russland.suite101.de/article.cfm/das\\_system\\_putin](http://politik-gesellschaft-russland.suite101.de/article.cfm/das_system_putin)  
(Zugriff: 20.08.09)

<sup>28</sup> Vgl. Simonow, Alexej: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V. (Mai 2006).  
URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

## 5 Die Massenmedien unter Wladimir Putin

Um die Hypothese, das Internet sei unter Wladimir Putin eine Nische der Pressefreiheit gewesen, zu überprüfen, gilt es zunächst die Situation der Massenmedien zu beschreiben. Anschließend wird die Situation des Internets analysiert und mit der der Massenmedien verglichen. So kann letztendlich beurteilt werden, ob sich das Internet in einer ähnlichen Lage wie die von Fernsehen, Zeitung und Radio befand, oder nicht.

### 5.1 Die Gesetzgebung

Ausgangspunkt für die Gesetzgebung, der die russischen Medien unter Wladimir Putin unterlagen, ist eine Reihe von Gesetzen, die nach dem Ende der Sowjetunion in den 90er Jahren erlassen wurden. Diese gilt es nun unter die Lupe zu nehmen, um die Situation der Massenmedien im neuen Jahrtausend besser zu verstehen. Einen detaillierten Überblick liefert hierbei die Doktorarbeit des Rechtswissenschaftlers Jens Johannes Deppe „Über die Pressefreiheit und Zensurverbot in der Russischen Föderation: Eine Untersuchung über die gesetzliche Lage und tatsächliche Ausgestaltung der Verfassungsrechtlichen Freiheitsgarantie“.

Das Gesetz „Über die Massenmedien“ aus dem Jahre 1991 erscheint laut Deppe hinsichtlich der Freiheiten, die es den Medien zuspricht, zunächst als sehr fortschrittlich.<sup>29</sup> Proklamiert werden die Freiheit des Wortes, der Massenmedien sowie die Gründungsfreiheit und auch ein Zensurverbot. Redaktionen und Journalisten werden als privilegierte Informationsträger der Gesellschaft tituliert, und das

---

<sup>29</sup> Vgl. Deppe, Jens Johannes: Über die Pressefreiheit und Zensurverbot in der Russischen Föderation: Eine Untersuchung über die gesetzliche Lage und tatsächliche Ausgestaltung der Verfassungsrechtlichen Freiheitsgarantie, Kapitel 4.2 (Universität Hamburg, 2000) URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2000/215/html/index.htm> (Zugriff: 07.08.2009)



Gesetz reguliert die Durchsetzbarkeit des Rechtes auf Information. Zum Beispiel legt es die Auskunftspflicht der staatlichen und öffentlichen Stellen gegenüber Redaktionen fest (Art. 38). Andererseits gibt es aber keine genauen Vorgaben hinsichtlich der Folgen der Rechtsverletzungen des journalistischen Anfrage- und Auskunftsrechtes. Auch die Akkreditierungsregel (Art. 48) lädt dazu ein, unbequeme oder kritische Journalisten den Zugang zu Informationen zu verweigern.<sup>30</sup> Außerdem geht das Gesetz nicht auf eigentumsrechtlichen Fragen ein. Dieser Schwachpunkt erleichterte die Übernahme vieler Medien durch Finanz- und Wirtschaftsorganisationen unter Boris Jelzin.

Das Gesetz „Über Information, Informatisation und den Schutz der Information“ datiert aus dem Jahr 1995. Laut Deppe markiert es eine signifikante Einschränkung des Informationsrechtes, das im Gegensatz dazu den russischen Bürgern nach der Verfassung der Russischen Föderation zusteht.<sup>31</sup> Das Gesetz ermöglicht einen Schutz der Informationen, über die der Staat verfügt und die als vertraulich eingestuft werden. Dabei müssen die Behörden nicht einmal begründen warum eine Information als vertraulich eingestuft wird. Erweiternd dazu gilt das Gesetz „Über das Staatsgeheimnis“. 1997 erlassen, erlaubt es Behörden militärische, wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Informationen als Staatsgeheimnis einzustufen, und diese damit nicht freizugeben.<sup>32</sup> Sollte ein Journalist dennoch ein Staatsgeheimnis aufdecken, so droht ihm eine Strafe. Kurz nach seinem Amtsantritt, am 9. September 2000, erließ

---

<sup>30</sup> Vgl. Deppe, Jens Johannes: Über die Pressefreiheit und Zensurverbot in der Russischen Föderation: Eine Untersuchung über die gesetzliche Lage und tatsächliche Ausgestaltung der Verfassungsrechtlichen Freiheitsgarantie, Kapitel 4.2 (Universität Hamburg, 2000) URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2000/215/html/index.htm> (Zugriff: 07.08.2009)

<sup>31</sup> Vgl. Deppe (2000): Kapitel 6.2 c. URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2000/215/html/index.htm> (Zugriff: 07.08.2009)

<sup>32</sup> Vgl. Deppe (2000): Kapitel 6.7. URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2000/215/html/index.htm> (Zugriff: 07.08.2009)

Wladimir Putin schließlich die „Doktrin zur Informationssicherheit“. Die Würde des Militärs, Patriotismus und die traditionellen Werte der russischen Kultur sollen dadurch per Gesetz geschützt werden. Zwischen den Zeilen impliziert die Doktrin, dass jegliche Staatskritik unterdrückt werden soll, um die nationale Sicherheit nicht zu gefährden.<sup>33</sup>

Nach der Geiselnahme tschetschenischer Rebellen in einem Moskauer Theater, die die russische Regierung Ende Oktober 2002 mit einem umstrittenen Gaseinsatz beendet hatte, beriet die Duma umgehend über eine Verschärfung des Pressegesetzes. Das daraus entstandene „Extremismus-Gesetz“ verbat den Medien - im Rahmen des Kampfes gegen den Terror - von nun an, Informationen über Anti-Terror-Einsätze zu recherchieren, zu verbreiten oder „Terroristen“ zu zitieren. Im Sommer 2006 wurde das Gesetz nochmals verschärft und der Tatbestand des „Extremismus“ um elf Punkte erweitert. Nun wurde die öffentliche Kritik an einem Staatsdiener im Rahmen seiner Amtstätigkeit als „Erniedrigung der nationalen Würde“ und damit als Form von Extremismus bewertet und verboten.<sup>34</sup> Journalisten wurden nun in entsprechenden Fällen mit Verbrechern auf eine Stufe gestellt. Die regierungskritische Journalistin Olga Kitowa beispielsweise wurde nach einem kritischen Artikel zu einer Gefängnisstrafe wegen angeblicher Verleumdung und Verletzung der Miliz verurteilt. Die meisten Journalisten in Russland mieden jedoch den Konflikt, häufig auch deshalb, weil sie sich ihrer Rechte meist gar nicht bewusst waren.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Vgl. Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft.1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)

<sup>34</sup> Vgl. Kitowa, Olga: „Demokratie ohne Demokraten“, in: Berliner Journalisten, 3 (2001) 4, S. 48-49

<sup>35</sup> Vgl. Karasew, Michail (Chefredakteur des Fernsehsenders "Olymp", Tambow, Russland): Probleme der Medien in russischen Regionen, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=540> (Zugriff: 16.08.2009)

Es wird deutlich, dass der Staat Schlupflöcher gefunden hat um seine Journalisten an investigativer Recherche und unabhängiger und kritischer Berichterstattung zu hindern. Eine Loslösung von den sowjetischen Traditionen der Geheimhaltung ist nicht erfolgt.

## 5.2 Das Fernsehen

Das Fernsehen war in Russland unter Präsident Wladimir Putin das Massenmedium Nummer eins. Über die TV-Sender war schließlich der Großteil der Bevölkerung zu erreichen. 95 % der Russen gaben an fern zu schauen.<sup>36</sup> Mit dem Amtsantritt Putins im Jahr 2000 begann der Niedergang unabhängiger Sendeanstalten.

Zunächst ging es 2000 dem Fernsehsender „NTV“ an den Kragen. Eigentümer war bis dato der „Oligarch“ Wladimir Gussinskij. Der Sender war zugegebenermaßen ein Instrument zur Umsetzung der wirtschaftspolitischen Interessen des Grossunternehmers, dennoch galt er als freier Fernsehsender. Als Gussinskij's Unternehmen „Most-Media“ vorgeworfen wurde, die vom staatlichen Unternehmen „Gazprom“ gewährten Kredite nicht zurückgezahlt zu haben, floh der Oligarch ins Ausland, woraufhin „Gazprom-Media“ „NTV“ übernahm. Viele „NTV“-Journalisten wechselten daraufhin zum dem Fernsehsender „TV-6“. Doch auch dieser wurde bald liquidiert. Wegen angeblicher finanziellen Machenschaften wurde der Sendeanstalt Anfang 2002 in Folge der Klage des Aktionärs „Lukoil-Garant“, ein Tochterunternehmen des Öl-Giganten „Lukoil“, die Sendelizenz entzogen.

Befragt man die russische Bevölkerung zur Verstaatlichung der Medien, so ergeben Umfragen wie jene von Oktober 2003, dass 36 Prozent der Russen eine stärkere staatliche Kontrolle der Medien als

---

<sup>36</sup> Vgl. Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft.1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)

gut für Russland befanden.<sup>37</sup> Die meisten Russen begrüßten sogar die Übernahme von „NTV“ und „TV6“ durch staatsnahe Unternehmen. Die Regierung machte sich bei ihrem Vorgehen zu Nutze, dass die Medienoligarchen in der Bevölkerung recht unbeliebt waren, da diese als Gewinner der Wende galten und für die wirtschaftliche Armut der Bevölkerung in den 90er Jahren verantwortlich gemacht wurden.

Der liberale Fernsehsender „Ren-TV“ wurde von seinen Gründern und Miteigentümern, Irene und Dmitrij Lesnewskij, im Sommer 2005 verkauft. Die „RTL Group“ erwarb ein Aktienpaket von 30 %, der Rest ging an das Ölonternehmen „Surgutneftegas“ und den Stahlgiganten „Sewerstal“. Bald darauf verließen die führenden Nachrichtenjournalisten den Sender. Aufgrund des geänderten politischen Klimas in Russland war die Existenz eines solchen Fernsehsenders nicht mehr möglich, so I. Lesnewskaja.<sup>38</sup>

Im Jahre 2006 besaß oder kontrollierte der russische Staat dann über „Gazprom Media“ die fünf wichtigsten Fernsehsender.<sup>39</sup> Neben den bereits erwähnten Sendern „NTV“ und „Ren-TV“ gehörten auch noch „Kanal Eins“, „RTR“ und „TV-Zenter“ dazu.

„Kanal Eins“ war Teil der Fernsehanstalt „ORT“ (Öffentliches russisches Fernsehen). Die Aktienmehrheit an dem Sender besaß der Staat. 98 % der Bevölkerung konnten den „Ersten Kanal“ empfangen.

---

<sup>37</sup> Vgl. Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft,1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)

<sup>38</sup> Vgl. Friesen, Johannes: Massenmedien in Russland, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Juli 2006). URL: <http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

<sup>39</sup> Vgl. Schlindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz – Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie, netzwerk recherche (2007), S.19. URL: <http://www.netzwerk-recherche.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

Der Fernsehkanal „Rossija“, oder auch „RTR“ genannt, war Teil der Telekommunikationsholding „WGTRK“ (Allrussische Staatliche Tele-Radiogesellschaft), welche zu 100 % im Besitz des Staates war. Des weiteren gehörten der Fernsehkanal „Kultur“, das Satellitentelekommunikationsunternehmen „RTR-Signal“, rund 90 regionale Fernsehstationen sowie rund 90 Fernseh- und Radiosendezentren und mehrere Radiosender zu „WGTRK“. Den Sender „RTR“ konnten rund 98,5 % der Bevölkerung empfangen. Der Fernsehsender „TV-Zenter“ war Teil der gleichnamigen Aktiengesellschaft und gehörte zu 99,2 % der Moskauer Stadtregierung. Den Sender konnten ca. 62 % der Gesamtbevölkerung empfangen.<sup>40</sup>

Öffentlich-rechtliches Fernsehen, wie etwa in Deutschland, existierte in Russland nicht. Zwar wurde 2003 ein Gesetzentwurf zur Gründung eines solchen in die Duma eingebracht, doch dieser scheiterte bereits in der ersten Lesung. Anfang Juni 2006 schrieb Michail Gorbatschow einen Brief an Präsident Putin mit der Bitte, ein öffentlich-rechtliches Fernsehen aufzubauen. Doch diese Bitte verhallte.<sup>41</sup>

Die Staatskasse wurde durch den von Putin gewünschten "Kunstflug" der Medien stark in Anspruch genommen. So wurden z.B. 2008 insgesamt 18,2 Milliarden Rubel in den Mediensektor gepumpt. Dies bedeutete eine Erhöhung gegenüber 2007 um rund ein Drittel und entsprach einer Summe von 680 Millionen US-Dollar. Die kremlnahen Sender sollten aber keineswegs nur subventioniert, sondern auch finanziell profitabel gemacht werden. Zu diesem Zweck erließ Putin ein Dekret, kraft dessen der Föderale Sicherheitsdienst (FSB) nicht nur die Programminhalte sondern zusätzlich noch die

---

<sup>40</sup> Vgl. Friesen, Johannes: Massenmedien in Russland, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Juli 2006). URL:

<http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

<sup>41</sup> Vgl. Friesen (Juli 2006) URL: <http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

Finanzen der Fernsehsender zu überwachen hatte.<sup>42</sup> Da der Rubel nun rollte, waren auch viele der Medienunternehmer und Journalisten auf das große Geld aus. Laut Oleg Panfilow, dem Leiter des Moskauer Zentrums für Journalismus in Extremsituationen (CJES), war das Interesse an einer steilen Karriere bei vielen größer als an kritischem Journalismus.<sup>43</sup>

Unter Präsident Putin kamen immer mehr Impulse von oben. Mitarbeiter bei den TV-Sendern bestätigten in Privatgesprächen, dass von dem so genannten "Telefonrecht" häufig Gebrauch gemacht wurde: Sie wurden angerufen, bekamen vorgefertigte Kurzmitteilungen und wurden auf Prioritäten bei der Nachrichtenzusammenstellung hingewiesen.<sup>44</sup> Auch Polit-Debatten standen zusehends unter der Aufsicht vom Kreml. 2008 gab es nur noch eine einzige politische Live-Sendung im russischen Fernsehen, nämlich Wladimir Posners Samstagmagazin "Zeiten" auf „Kanal 1“. Ansonsten wurden sämtliche Talkshows vor der Ausstrahlung aufgezeichnet, so dass unerwünschte Wortmeldungen ausgeblendet werden konnten.<sup>45</sup>

### 5.3 Fernsehen in Zeiten des Wahlkampfs

Unter diesen Umständen hatte es die Opposition im russischen Fernsehen natürlich besonders schwer. Eine Untersuchung der Journalistenunion aus dem Jahre 2008 ergab einen dramatischen

---

<sup>42</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>43</sup> Vgl. Bilger, Oliver: Medien in Russland: Die unheimlichen Kontrolleure, FAZ.NET (09.03.2008) URL: <http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

<sup>44</sup> Vgl. Simonow, Alexej: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>45</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

Anstieg unkritischer Berichte über Putin und dessen Nachfolger Dimitri Medwedew, sowie negativer Beiträge über die Opposition und deren Gegenkandidaten. Während der Propagandaanteil in politischen Sendungen zu Beginn des Jahrtausends bei dreißig Prozent lag, waren es 2008 neunzig Prozent, bilanzierte Igor Jakowenko, Generalsekretär der russischen Journalistenunion. Laut der Studie erhielten Putin und sein Nachfolger in den Wochen vor der Präsidentschaftswahl bei weitem die meiste Sendezeit. Am deutlichsten fiel dies beim Sender „TV Zenter“ auf. Das Zentrum für extreme Journalistik kam bei einem Monitoring<sup>46</sup> bezüglich der Präsenz der relevanten Politiker zu folgenden Werten:

Medwedjew 58,1%  
 Putin 37,6%  
 Shirinowskij 3,1%  
 Bogdanow 0,5%  
 Kasjanow 0,4%  
 Sjuganow 0,3%

Einzig auf „Ren-TV“ bekam die Opposition genügend Aufmerksamkeit, wie die folgenden Werte des Monitorings<sup>47</sup> beweisen:

Kasjanow 27,8 %  
 Medwedjew 20,2%  
 Putin 17,0 %  
 Shirinowskij 12,9 %  
 Bogdanow 12,3 %  
 Sjuganow 9,7 %

---

<sup>46</sup> Vgl. [www.wissen.de](http://www.wissen.de): „Monitoring ist definiert als das ständige Untersuchen, Überwachen und Beobachten einer bestimmten Situation oder Gegebenheit.“

<sup>47</sup> Vgl. [www.memo98.cjes.ru/diagrams/2008/200802-national.pdf](http://www.memo98.cjes.ru/diagrams/2008/200802-national.pdf) (Zugriff: 17.08.2009)

Außerhalb der Wahlkampfsaison sah es nicht viel anders aus. „Die Internationale Gemeinschaft für Menschenrechte“ stellte 2006 fest, dass sämtliche Nachrichtensendungen dem Präsidenten, der Regierungspartei „Einheitliches Russland“ und der Regierung 75% bis 92 % der Sendezeit widmeten.<sup>48</sup> Häufig zeigte das staatliche Fernsehen Ausschnitte aus Kabinettsitzungen und kurzen Besprechungen des Kremlchefs mit Ministern. Putin selbst agierte dabei meist als eine Art Lehrer, der im schulmeisterlichen Stil seine Schüler abfragte. Ausgeschmückt wurde das Bild von fleißig mitschreibenden Journalisten, so eine Studie der „Forschungsstelle Osteuropa“ der Universität Bremen.<sup>49</sup> Andere Fernsehauftritte zeigten den Präsidenten auch als Judokämpfer auf einem Judoturnier, oder als „Putin-Pilot“, der energisch in einen Kampfjet steigt, um ihn nach Tschetschenien zu fliegen.<sup>50</sup> Die Inszenierung Putins kannte keine Grenzen.

#### 5.4 Die Zeitungslandschaft

Russland ist flächenmäßig das größte Land der Erde. Zwischen Ost und West erstrecken sich elf Zeitzonen. Dieser Faktor prägt auch die Zeitungslandschaft: Der Vertrieb von Tagesblättern und Magazinen funktioniert nur zeitversetzt. Die meisten Printmedien in Russland konzentrieren sich aus diesem Grund auf die Regionen um Moskau und St. Petersburg.

Wie bei den Fernsehmedien ging auch die Zahl der unabhängigen und kritisch berichtenden Zeitungen unter Wladimir Putin zurück. Neben der „Iswestija“, einer früher sehr angesehenen russischen

---

<sup>48</sup> Vgl. Friesen (Juli 2006) URL: <http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

<sup>49</sup> Vgl. Rabitz, Cornelia: Gelenkte Demokratie – gelenkte Medien. Beobachtungen im russischen Wahlkampf, in: Russlandanalysen Nr. 147, S. 2, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007) URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>50</sup> Vgl. Rodé, Maria: Russische Auslandskorrespondenten in der BRD, freie wissenschaftliche Arbeit, S. 72 (München, März 2003)



Tageszeitung, wurden 14 weitere Zeitungsredaktionen unter der „Gazprom Media Holding“ gebündelt. Dazu zählen unter anderem die „Nesawisimaja Gazeta“, die „Nowye Iswestija“ und die „Moskowskie Nowostij“. Die beliebteste Zeitung in Russland, die „Komsomolskaja Prawda“ mit einer Leserschaft von 8,4 Millionen, wurde im November 2006 von ihrem ehemaligen Eigentümer Wladimir Potanin an „Gazprom“ übergeben.<sup>51</sup> Auch die während der Perestrojka gegründete Zeitung „Kommersant“ gehörte einst zu den unabhängigen russischen Medien. 2006 ging das Tagesblatt in den Besitz des kremlnahen Oligarchen Alischer Usmanow über. Die populäre Zeitschrift „Ogonjok“ wurde im Juli 2005 an „Telekominvest“ ebenfalls verkauft - wie einer der Beteiligten angab, auf Weisung des Kremls.<sup>52</sup>

Eine der letzten Nischen der freien Presse, die „Nowaja Gazeta“, für die auch Anna Politkowskaja schrieb, hatte mit enormen Finanzierungsproblemen fertig zu werden: Nur wenige Unternehmen trauten sich Anzeigen zu schalten. So geriet auch dieses Blatt in die Fänge politischer Akteure. Der ehemalige sowjetische Präsident Michail Gorbatschow und der Milliardär und Duma- Abgeordnete Alexander Lebedew erwarben im Juni 2006 zusammen 49 Prozent der Anteile an der Zeitung. Aufgrund der besonderen Situation des Blattes, das rund 1% der Bevölkerung erreichte, unterstützen zahlreiche Unternehmen<sup>53</sup> aus dem Ausland die „Nowaja Gazeta“, z.B. in Form von Anzeigenschaltung. Dazu zählen u.a. „Der Spiegel“, „BMW“ und „Scholz&Friends“.

---

<sup>51</sup> Vgl. Orttung, Robert: Die Lage der Massenmedien in Russland, in: Russland-Analysen Nr. 118 (2006) S. 2-6. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 19.08.2009)

<sup>52</sup> Vgl. Friesen (Juli 2006) URL: <http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

<sup>53</sup> Vgl. „Todesangst – Der mutige Job russischer Journalisten“, Zapp, NDR Fernsehen (17.10.2007)URL:[http://www3.ndr.de/sendungen/zapp/archiv/medien\\_politik/zapp1126.html](http://www3.ndr.de/sendungen/zapp/archiv/medien_politik/zapp1126.html) (Zugriff: 20.08.2009)

Doch auch jenseits der Metropolen Moskau und St. Petersburg gab es einige wenige unabhängige Publikationen, so z.B die „Birscha“ in Nishni Nowgorod. In Barnaul war es die Zeitung „Svobodnij kurs“, die unabhängig von der Staatsmacht herausgegeben wurde, und in Jakutien die „Molodjosch Jakutii“. <sup>54</sup> Ein weiteres Ausnahmeblatt, die Nowosibirsker „Sibirskaja Gazeta“, wurde bei einem Presse-Wettbewerb des Europarates sogar mit einem Preis ausgezeichnet. <sup>55</sup>

Unter Putin wurden gerade einmal 2% des Zeitungsverkaufs über Abonnements abgewickelt wurden. <sup>56</sup> Dabei waren nicht alle Abonnements freiwillig. In der Stadt Saransk etwa wurden die Mitarbeiter der städtischen Betriebe verpflichtet, die Regierungszeitung "Iswestija Mordowii" zu abonnieren. <sup>57</sup> Überhaupt waren viele der regionalen Zeitungen von den dortigen Unternehmen finanziell abhängig. Häufig unterschieden sich journalistische Berichte kaum von PR-Texten. Man sprach von der sogenannten „schwarzen PR“ („Tschjornij-PR“). <sup>58</sup>

Auffällig ist, dass mit 40% die meisten russischen Bürger bei einer Umfrage im Jahr 2007 angaben sich über lokale Zeitungen zu informieren. Dahinter folgten überregionale Blätter wie die „Argumenty i fakty“ mit 21% und die „Komsomolskaja prawda“ mit 16%. Gar nur 1% gab an die „Kommersant“ zu lesen. Zu erklären ist

---

<sup>54</sup> Vgl. „Immer weniger Interesse an unabhängigen Medien in Russland“, Deutsche Welle (04.10.2007) URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2808690,00.html> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>55</sup> Vgl. Gladkov, Sabine: Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in: Russlandanalysen Nr. 7, S. 3, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (28.11.2003) URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen007.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>56</sup> Vgl. Gladkov: Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen007.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>57</sup> Vgl. Karasew, Michail (Chefredakteur des Fernsehsenders "Olymp", Tambow, Russland): Probleme der Medien in russischen Regionen, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=540> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>58</sup> Vgl. Krüger (2006): Gekaufte Presse in Russland, S. 22ff.

dieses Ergebnis mit dem vornehmlichen Interesse der Provinzbürger an lokalen Nachrichten.<sup>59</sup>

## 5.5 Ausländische Medieninvestoren

Ausländische Medieninvestoren haben sich in Russland – im Vergleich zu anderen Ländern Südost-, Mittelost- und Osteuropas – erst spät eine Nische gesucht. Putin wies darauf hin, dass es in Russland 2006 schon 4.000 Rundfunkgesellschaften sowie mehr als 40.000 Zeitungen und Zeitschriften gebe, an deren Hälfte ausländisches Kapital beteiligt sei. *„Wenn wir diesen Weg weitergehen, werden wir die Pressefreiheit gewährleisten“*, erklärte Putin.<sup>60</sup> „Axel Springer“ startete neben „Newsweek Russia“ 2004 auch die russische Ausgabe des Magazins „Forbes“. Erst 2006 veröffentlichte „Axel Springer“ auch russischsprachige Ausgaben von „Computer Bild“ und „Auto Bild“. Um das Magazin „Forbes“ gab es seit Gründung immer wieder Schlagzeilen: Der Chefredakteur Paul Chlebnikow, der in Artikeln und Büchern über die Machenschaften russischer Oligarchen berichtet hatte, wurde 2004 in Moskau auf offener Straße erschossen. Im Spätherbst 2006 wurde eine Ausgabe von „Forbes“ gestoppt und erschien erst einen Tag später am Kiosk, nachdem die Ehefrau des Moskauer Bürgermeisters Jurij Luschkow gegen ein Zitat von ihr protestiert hatte, das auf der Titelseite abgedruckt war.<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> Vgl. Rabitz, Cornelia: Gelenkte Demokratie – gelenkte Medien. Beobachtungen im russischen Wahlkampf, in: Russlandanalysen Nr. 147, S. 2, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007) URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>60</sup> Vgl. „ARD-Interview mit Merkel und Putin: Putin sichert Pressefreiheit zu“, SPIEGEL ONLINE (10.10.2006). URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,441902,00.html> (Zugriff: 19.08.2009)

<sup>61</sup> Vgl. Windisch, Elke: „Forbes“ Russland: Geschreddert oder geändert?, Der Tagesspiegel (02.12.2006). URL: <http://www.tagesspiegel.de/medien-news/Medien:art290,1923783> (Zugriff:15.08.2009)

## 5.6 Das Radio

Weniger politisiert war hingegen der sehr beliebte Hörfunk. Am populärsten waren unter Präsident Putin die drei staatlichen Stationen „Radio Rossij“, „Radio Majak“ sowie die 95 regionalen „WGTRK“-Sender, die jeweils gemeinsam mit den beiden ersten über das Drei-Kanal-Sendernetz der „Radiopunkte“ ausgestrahlt wurden. Dabei handelte es sich um kleine, fest installierte Kofferradios, die in praktisch allen Haushalten vorhanden und ausschließlich zum Empfang der drei staatlichen Sender befähigt waren. Dieses Angebot wurde ergänzt von regional und überregional operierenden Stationen und Sender-Netzwerken, die hauptsächlich kommerziell orientiertes Unterhaltungsprogramm sendeten, so wie z.B. „Radio Europa Plus“, „Serebrjannyj Doschd“ oder „Russkoe Radio“. Allerdings wurde unter Putin auch der Erwerb der Sendelizenzen erschwert.<sup>62</sup> Am eigenen Leib musste dies die „BBC“ erfahren. Ihr wurde 2007 die Lizenz für das russischsprachige Radioprogramm entzogen.<sup>63</sup>

Das einzige reine Informationsradio, das nicht direkt dem staatlichen Diktat unterlag, war "Echo Moskau". Es gehörte zu 50% dem staatlichen Giganten "Gazprom". Seine relative Unabhängigkeit war ein Ergebnis seiner großen Popularität und der ständigen Kämpfe mit den Eigentümern um eben diese Unabhängigkeit. Der Preis, den dieser für seine Verteidigung der liberalen demokratischen Werte bekannte Informationssender für die Unabhängigkeit zahlen musste, war sein unnatürlicher Pluralismus. In den Sendungen kamen nicht nur die Gleichgesinnten der Redaktion zu Wort, sondern auch

---

<sup>62</sup> Vgl. Gladkov, Sabine: Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in: Russlandanalysen Nr. 7, S. 3, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (28.11.2003) URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen007.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>63</sup> Vgl. Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft.1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)

anrühige Nationalisten und Fremdenhasser.<sup>64</sup> Bei einer Umfrage 2007 gaben nur 2% der Befragten an „Echo Moskau“ zu hören.<sup>65</sup>

## 5.7 Die Nachrichtenagenturen

Die drei führenden Nachrichtenagenturen unter Putin waren die „ITAR-TASS“, „Interfax“ und „RIA-Nowosti“. Letztere war Teil der staatlichen Medienholding „WGTRK“. Auch die „ITAR-TASS“ war im Besitz des Kremls. Einzig Interfax agierte als privater Nachrichtenlieferant.<sup>66</sup>

## 5.8 Repressionen gegen Journalisten

Putin war noch gar nicht im Amt des Staatspräsidenten, als er bereits 1999 in einem Interview seine Haltung zu freien Medien offenbarte: *„Die Meinungsfreiheit fördert in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken den Terrorismus“*.<sup>67</sup> Diese Aussage zeigt, dass die bereits skizzierte Entwicklung der Medien nicht zufällig geschah. Auch die nun folgenden Repressionsmaßnahmen passen in dieses Bild.

Gegen die Medien und ihre Mitarbeiter wurde meist nicht körperliche Gewalt angewendet. Häufiger wurden sie indirekt an ihrer Arbeit gehindert. Regionalen TV-Sendern wurde die Lizenz entzogen, Zeitungen bekamen kein Papier mehr geliefert, Computer wurden

<sup>64</sup> Vgl. Simonow, Alexej (Präsident der Stiftung zur Verteidigung der Glasnost: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>65</sup> Vgl.

[http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0731/domt0731\\_2/d073121](http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0731/domt0731_2/d073121) , Umfrage (2007) (Zugriff:14.08.2009)

<sup>66</sup> Vgl. „Country Profile: Russia, BBC News. URL:

[http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/country\\_profiles/1102275.stm#media](http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/country_profiles/1102275.stm#media) (Zugriff: 10.08.2009)

<sup>67</sup> Vgl. Bilger, Oliver: Medien in Russland: Die unheimlichen Kontrolleure, FAZ.NET (09.03.2008) URL:

<http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

beschlagnahmt, Redaktionsgebäude wegen Brandschutzmängeln geschlossen. Ebenso beliebt waren Mittel wie etwa die unzumutbare Erhöhung von Mietzinsen für Büroräume, Lauschangriffe, prohibitive Steuerveranlagungen, Blockierung von Finanzströmen, und Beschlagnahme von Archivmaterialien.<sup>68</sup>

In Murmansk steckten die Behörden 2007 Larissa Arap in eine geschlossene psychiatrische Klinik - so ging schon die Sowjetunion mit ihren Kritikern um. Die Journalistin hatte über Kindesmissbrauch in der Psychiatrie berichtet.<sup>69</sup> Oft waren investigative Recherchen einflussreichen Personen ein Dorn im Auge. So wurde im November 2006 im Autonomen Bezirk der Chanten und Mansen-Jugra die gesamte Redaktion der Wochenzeitung „Gorod“ entlassen, nachdem die Zeitung Informationen über die Unterschlagung regionaler Budgetmittel veröffentlichen wollte. An Stelle der brisanten Enthüllung erschien jedoch ein Artikel, der die erfolgreiche Arbeit des Gouverneurs Alexander Filipenko untermauerte.<sup>70</sup> In Kaliningrad wurde inmitten der Regionalwahlen im März 2006 die unabhängige „Zeitung Nowyje“ von OMON-Sondermilizen und dem FSB-Geheimdienst beschlagnahmt.<sup>71</sup>

Michail Karasew, Chefredakteur des Fernsehsenders "Olymp" in der Region Tambow berichtete von ähnlichen Fällen. Die Journalisten der Filiale von „WGTRK“ in Tambow hatten 2006 Kritik an der Tätigkeit der städtischen Behörden und kommunalen Diensten geübt.

---

<sup>68</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>69</sup> Vgl. Bilger, Oliver: Medien in Russland. URL: <http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

<sup>70</sup> Vgl. Russlandanalyse Nr. 118, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen, S. 22 (17.11.2006). URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 19.08.2009)

<sup>71</sup> Vgl. Karasew, Michail (Chefredakteur des Fernsehsenders "Olymp", Tambow, Russland): Probleme der Medien in russischen Regionen, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=540> (Zugriff: 16.08.2009)

Diese erklärten der Presse daraufhin den Krieg. Die Journalisten wurden nicht mehr zu Pressekonferenzen eingeladen, den städtischen Beamten wurde empfohlen, mit diesen Journalisten keinen Kontakt zu unterhalten. Und zu guter letzt fiel den Behörden plötzlich ein, dass die Mietfrist für das Gebäude, in dem sich die Filiale der „WGTRK“ befand, abgelaufen sei.<sup>72</sup>

Im Winter desselben Jahres war ein Dorf im Tambower Gebiet in eisiger Kälte gefangen. Einige Journalisten recherchierten vor Ort, und befragten die Bewohner nach Schuldigen und sendeten die Antworten ungeschnitten. Da in der Sendung der Gouverneur für die miserablen Zustände in dem Dorf mitverantwortlich gemacht wurde, sahen sich die Beamten zu einer sofortigen Reaktion veranlasst. Der Senderleiter wurde angerufen und man riet ihm, in Zukunft solche Beiträge nicht mehr zu senden. Die Senderleitung erteilte dem verantwortlichen Journalisten einen mündlichen Verweis und entfernte ihn von der Bearbeitung "bedenklicher" Themen. Dieses Schicksal ereilte aber auch prominente Medienvertreter, wie etwa den Nachrichtenmoderator Leonid Parfjonow, den Zeitungsredakteur Raf Schakirow und den Magazinredakteur Sergei Parchomenko. Entweder arbeiteten sie fortan bei Medien, die einen kleineren Kreis von Menschen erreichten, oder sie gaben ihren Beruf ganz auf.<sup>73</sup>

Unmittelbar nach dem Terrorakt in Beslan 2004 verlor die Zeitung "Iswestija" ihren Chefradakteur. Der Grund: Auf den Titelseiten waren tragische Fotos platziert worden. Der nachfolgende Chefradakteur setzte die Redaktionspolitik seines Vorgängers zwar fort, doch dem Eigentümer „Gazprom-Media“ erschien die Zeitung zu tolerant und er ernannte einen neuen Chefradakteur, der jahrelang die "Komsomolskaja Prawda" geführt hatte. Sofort danach wurden

---

<sup>72</sup> Vgl. Karasew: Probleme der Medien in russischen Regionen. URL: <http://www.igfm.de/?id=540> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>73</sup> Vgl. Orttung, Robert: Die Lage der Massenmedien in Russland, in: Russland-Analysen Nr. 118 (2006) S. 2-6. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 19.08.2009)

einige leitende Nachrichtenredakteure entlassen, darunter auch der Sacharow-Preisträger für "Journalistik als Tat" für 2005.<sup>74</sup>

Auch gekaufte Presse war unter Wladimir Putin keine Seltenheit. Der russische Journalist Grigori Pasko erwähnte 2007 in einem Interview mit der „Berliner Zeitung“ die Nord-Stream-Pipeline, ein Projekt von „Gazprom“. Ungerechtigkeiten, die diese Pipeline mit sich bringt wurden in der russischen Presse bewusst nicht erwähnt. Pasko berichtete, dass er Kollegen auf diesen Umstand ansprach, und diese erzählten, dass sie von „Gazprom“ bezahlt worden waren.<sup>75</sup> Über ein anderes Thema sollte Pasko dann einen Artikel für eine Zeitung verfassen. Als dieser fertig geschrieben war, wollte das Blatt die Zeilen zwar drucken, doch nur unter einem Pseudonym. Der Journalist entschied sich gegen eine Veröffentlichung, da er fand, seinen Namen unter seine Gedanken zu setzen sei eine Grundvoraussetzung für seine Arbeit.

Die Wahlkampfzeit war für viele russische Journalisten meist keine einfache. In vielen Redaktionen herrschte angespannte Stimmung. Inmitten der hitzigen Atmosphäre von Wahlkämpfen und Kampagnen trat das journalistische Können häufig in den Hintergrund, Rechtsberatung dagegen hatte Konjunktur. Vermehrt kam es zu Fällen in denen erbitterte Wahlkämpfer redaktionelle Beiträge einreichten, welche Beleidigungen, unbewiesene Behauptungen oder Schmähungen ihrer Konkurrenten enthielten und teilweise sogar den Tatbestand strafrechtlicher Vergehen wie Volksverhetzung oder Gewaltverherrlichung erfüllten. Die geknebelten Redaktionen hatten in solchen Fällen die Qual der Wahl: Publizieren oder ablehnen. In beiden Fällen drohten ihr schwerwiegende Konsequenzen. Kein

---

<sup>74</sup> Vgl. Simonow, Alexej (Präsident der Stiftung zur Verteidigung der Glasnost: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>75</sup> Vgl. Goltz, Tobias: Warum schreibt ihr nicht, was ich sehe?, Berliner Zeitung (20.08.2007). URL: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2007/0820/medien/0002/> (Zugriff: 12.08.2009)



Wunder also, dass juristisches Know-How und Sicherheit in Vertragsfragen zu den Grundkompetenzen der russischen Journalisten gehörten – noch vor der guten Schreibe und seriöser Recherche. Organisationen wie die „Glasnost Defense Foundation“, der Journalistenverband oder die Beratungsagentur „Internews“ versorgten ihre Klientel am Telefon, bei Sprechstunden, per Rundbrief und Internet ständig mit den aktuellsten Rechts-Tipps.<sup>76</sup> Innerhalb der Journalistengemeinschaft beobachtete die „Glasnost Defense Foundation“ eine fehlende korporative Solidarität. Manche Medienunternehmen trugen ihre Streitigkeiten sogar bis in den Gerichtssaal.<sup>77</sup>

## 5.9 Körperliche Gewalt gegen Journalisten

Doch auch mit körperlicher Gewalt wurden Russlands Journalisten in den acht Jahren unter Putin konfrontiert. Allein 2005 zählte die „Glasnost Defense Foundation“ 63 Übergriffe auf Journalisten und 12 auf Redaktionen.<sup>78</sup> Todesopfer waren ebenfalls zu beklagen. Rund einhundert Journalisten starben zwischen 2000 und 2008, in den meisten Fällen blieb die Todesursache unklar.<sup>79</sup> Die Zahl derjenigen, die definitiv aufgrund der Ausübung ihres Berufes ermordet wurden beläuft sich in diesen acht Jahren laut „Reporter ohne Grenzen“ auf

---

<sup>76</sup> Vgl. Gladkov, Sabine: Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in: Russlandanalysen Nr. 7, S. 3, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (28.11.2003) URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen007.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>77</sup> Vgl. Simonow, Alexej (Präsident der Stiftung zur Verteidigung der Glasnost: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>78</sup> Vgl. Simonow: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin. URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

<sup>79</sup> Vgl. Bilger, Oliver: Medien in Russland: Die unheimlichen Kontrolleure, FAZ.NET (09.03.2008) URL: <http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

21.<sup>80</sup> Die Ermittlungen in solchen Fällen dauern Jahre und führen meist zu keinen Ergebnissen. Im Falle des 2006 in London vergifteten Journalisten und Buchautoren Alexander Litwinenko schaffte Putin es nicht einmal einen Untersuchungsausschuss einzurichten.<sup>81</sup>

Wer über empfindliche Themen berichtete riskierte sein Leben. So wurde beispielsweise Iwan Safronow, Redakteur der „Kommersant“, 2007 tot aufgefunden, nach einem angeblichen Sprung aus seiner Wohnung. Kurz vor seinem Tod hatte der Militärspezialist über russische Waffenverkäufe in den Nahen Osten recherchiert. Auch Iskandar Chatlonij, erwischte es. Im September 2000 wurde der tadschikische Hörfunkjournalist von Unbekannten in seiner Wohnung mit einer Axt erschlagen. Zu diesem Zeitpunkt recherchierte er über Menschenrechtsverletzungen im Tschetschenienkrieg.

Prominentestes Todesopfer ist wohl Anna Politkowskaja, ehemalige Redakteurin der „Nowaja Gazeta“. Ihre Reportagen über Korruption und den Krieg in Tschetschenien machten sie bekannt, aber für bestimmte Leute auch zu einer Gefahr. Im Oktober 2006 wurde sie vor ihrer Moskauer Wohnung erschossen.<sup>82</sup> Die meisten Fälle geschahen jedoch in der Provinz. Grund dafür ist die Entfernung zur russischen Hauptstadt. Weit abseits von Moskau erregte man keine große Aufmerksamkeit erregt, so Roman Schlejnow, ein Redakteur der „Nowaja Gazeta“.<sup>83</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. „Zwei russische Journalisten mysteriös getötet“, Netzeitung (21.03.2008). URL: <http://www.netzeitung.de/vermischtes/944337.html> (18.08.2009)

<sup>81</sup> Vgl. Knecht, Sebastian: Schluss mit lustig – Der Kreml macht Ernst, e-politik.de (01.01.2007). URL: <http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2007/schluss-mit-lustig-der-kreml-macht-ernst/> (Zugriff: 11.08.2009)

<sup>82</sup> Vgl. „Anna Politkowskaja: Eine couragierte Journalistin“, DokZentrum. URL: [http://www.anstageslicht.de/index.php?UP\\_ID=1&NAVZU\\_ID=16&STORY\\_ID=33&M\\_STORY\\_ID=270](http://www.anstageslicht.de/index.php?UP_ID=1&NAVZU_ID=16&STORY_ID=33&M_STORY_ID=270) (Zugriff: 21.08.2009)

<sup>83</sup> Vgl. Bilger, Oliver: Medien in Russland: Die unheimlichen Kontrolleure, FAZ.NET (09.03.2008) URL: <http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

Wer allerdings nach Wunsch und Vorstellung der Behörden arbeitete und damit zu dem medialen "Kunstflug" beitrug, der von Moskau aus das ganze Land mit verlässlicher, das heißt einheitlich aufbereiteter Information überzog, der brauchte sich vor derlei Übergriffen nicht zu fürchten. Als der kremlnahe Oligarch Arkadij Gajdamak 2005 die traditionsreiche Moskauer Wochenzeitung „Moskowskije Nowosti“ übernahm, um sie seiner Sammlung von "Markenartikeln" einzuverleiben, machte er der Belegschaft unmissverständlich klar, was er von ihr nicht erwartete: *"Zeitungen, welche für die öffentliche Meinung mitverantwortlich sind, sollten sich nicht gegen die Regierenden richten. Wenn die Machträger in Russland in demokratischen Wahlen bestimmt worden sind, dann steht es den Medien nicht zu, ihr Publikum gegen die Machträger aufzubringen."*<sup>84</sup>

### 5.10 Zwischenfazit

Putin brachte es in seiner Amtszeit als russischer Präsident fertig die Massenmedien weitestgehend in ein Sprachrohr des Kremls zu verwandeln. Stimmen, die seine Machtvertikale und die „gelenkte Demokratie“ kritisierten, sollten unterdrückt werden. Durch eine gezielte Informationspolitik in Zeiten des Kampfes gegen den tschetschenischen Terrorismus wurden in der Bevölkerung Zukunftsängste und Fremdenhass geschürt, unterschwellig Panik verbreitet, vor allem aber Feindbilder generiert. Auf der einen Seite galt es gesellschaftliche Bedürfnisse nach einem schützenden Kollektiv zu wecken und auf der anderen Seite den scheinbar übermächtigen Staatsapparat als Beschützer darzustellen. In Zeiten der Massenpanik und Bedrohung durch innere und äußere Feinde ließ sich Macht und Herrschaft in Russland schon immer erfolgreich

---

<sup>84</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

stabilisieren und ausbauen.<sup>85</sup> Auch diese Medienstrategie erfand Putin nicht neu, sondern legte sie lediglich neu auf.

Dabei zeigen die Journalistenmorde, dass Putins System Schwachstellen aufwies, und er den Staat nicht so souverän im Griff hatte, wie er es gerne propagierte. Den russischen Durchschnittsbürger beeindruckte das jedoch nicht sonderlich. Solange soziale und wirtschaftliche Probleme gelöst wurden und sich der Lebensstandard der russischen Bevölkerung verbesserte, stand das Volk hinter seiner (Medien)-Politik.

---

<sup>85</sup> Vgl. Eaton, Katherine Bliss (Hg.): *Enemies of the people: the destruction of Soviet literary, theatre, and film arts in the 30s*. Evanston, Ill. 2002.

## 6 Das Internet

### 6.1 Die Gründerzeit

Die Gründerzeit des russischen Internet, von seinen Protagonisten auch „RuNet“ genannt, fällt in das Jahr 1994, als die Domain „.ru“ registriert wurde. Das Medium wurde zum Symbol der Aufbruchsstimmung der Perestroika, zum Inbegriff für freie und uneingeschränkte Selbstentfaltung und Kreativität im globalen Kontext. Die Exklusivität des Nutzer-Kreises - zu diesem Zeitpunkt geschätzte drei bis vier Prozent der russischen Bevölkerung, der überwiegende Teil davon Akademiker und Journalisten in den Metropolen - verlieh dem Ganzen Klub-Charakter, im Russischen auch „tusowka“ genannt. In diese Zeit der Erfahrung des Internet als einen *„anderen Raum“* (Jewgeni Gorny, ehem. Chefredakteur von „zhurnal.ru“), der tatsächlich kaum Berührungspunkte mit dem realen Leben aufwies, fällt die Entstehung fast aller wichtigen kulturellen und politischen Webressourcen.<sup>86</sup>

1996 erschien die erste elektronische Zeitschrift „zhurnal.ru“. Die Publikation verstand sich als "Botschafter der Netzkultur" und avancierte schnell zur "Schule des russischen Netzjournalismus". 1998 gründete die Onlinezeitung die Nachrichtenabteilung „polit.ru“, die fortan unter der Leitung von Andrei Ljewkin politische Nachrichten zusammenstellte. Beteiligt an dem Projekt waren zu Beginn vor allem zwei bekannte Internet-Aktivisten und Kommentatoren: Ljewkin selbst, der für die Zusammenstellung der internationalen und später auch der innerrussischen Nachrichten zuständig war, sowie Kirill Rogow, der Ereignisse der aktuellen russischen Innenpolitik kommentierte. Im selben Jahr öffnete auch die Internetzeitung „gazeta.ru“ ihre virtuellen Pforten. Mit dem Internet-Informationssdienst „lenta.ru“ startete 1999 schließlich die

---

<sup>86</sup> Vgl. Schmidt, Henrike/Teubener, Katy: Russisches Internet, Parapluie. URL: <http://parapluie.de/archiv/pakt/runet/> (Zugriff: 20.08.2009)

erste ganztägig aktualisierte Nachrichtenpublikation im russischen Internet.<sup>87</sup>

Hierbei ist zu beachten, dass der Aufbau dieser Publikationen vom „Fond für effektive Politik“ (FEP) unterstützt wurde. Dieser wurde 1995 von Gleb Pavloskij, einem Historiker und Journalisten, und Marat Gelman, einem Galleriebesitzer, ins Leben gerufen. Wie der Name verrät diente er auch zur Optimierung politischer Prozesse. So half der Fond bei der Wiederwahl Boris Jelzins 1996 kräftig mit und beteiligte sich auch an dem Aufbau politischer Parteien in Russland und der Ukraine. Mit Hilfe des Fonds gelang es ein geschicktes Netzwerk der politischen PR zu stricken.<sup>88</sup>

Die Gründerväter sind heute Berühmtheiten aus quasi mythischer Vorzeit, viele dabei nach wie vor erfolgreich im Netz aktiv. Was als Hobby - oder als rein ästhetisches Vergnügen - begann, wurde für viele eine auskömmliche Profession. Man schloss sich innerhalb der Internationalen Vereinigung der russischen Internet-Gemeinschaft „Ezhe.ru“ zusammen.

Das „RuNet“ stand also bis in die späten 1990er Jahre aufgrund der Schwierigkeiten der Transformationsperiode im gesellschaftlichen Schatten, von den Verantwortlichen in Staat und Wirtschaft weitgehend übersehen. Insofern entwickelte sich hier, fernab politischer oder ökonomischer Instrumentalisierung, wirklich eine „andere Welt“, die dem freien Spiel der kreativen Kräfte einen „Ort“ zur Verfügung stellt. Man verstand sich ausdrücklich nicht als Zufluchtsort für die Opposition.

---

<sup>87</sup> Vgl. Gorny, Jewgeni: Chronik des russischen Internet: 1990-1999, russian-cyberspace.org. URL: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/texts/de/gorny\\_chronos\\_1996.htm](http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/texts/de/gorny_chronos_1996.htm) (Zugriff: 23.08.2009)

<sup>88</sup> Vgl. Brunmeier, Viktoria (2005). Das Internet in Russland. Eine Untersuchung zum spannungsreichen Verhältnis von Politik und Runet, Muenchen., S.102-107

## 6.2 Die Gesetzgebung

Von den in Kapitel 5.1 beschriebenen Mediengesetzen gelten das Gesetz „Über Information, Informatisation und den Schutz der Information“, das Gesetz „Über das Staatsgeheimnis“ und die Doktrin zur Informationssicherheit auch für die russischen Internetmedien. Gerade letztere soll zur reibungslosen Entwicklung der Informationsstruktur im Onlinebereich beitragen.

Lange Zeit blieb das Internet in Russland von Politikern gänzlich unbeobachtet. Der Experte der Internetfirma "Sup", Anton Nosik weiß: *"Selbst Wladimir Putin hat sich noch 1999 gegen eine Registrierungspflicht für Internetseiten ausgesprochen."*<sup>89</sup> Wenige Jahre später erkannte die Regierung welche Chancen und Risiken das Internet barg und startete 2001 den „E-Russia Plan“, ein Förderprogramm zu einer schnelleren Entwicklung des „Runet“. So kamen unter Wladimir Putin noch einige Paragraphen hinzu. Internet-Dienstleister mussten ab 2000 auf eigene Kosten eine Hardware installieren, die es dem Inlandsgeheimdienst FSB erlaubte, nach Erlangen einer gerichtlichen Befugnis die Internetnutzung und den Mailverkehr der Nutzer zu verfolgen.<sup>90</sup> Eine Garantie dafür, dass gesammeltes Wissen nicht zur Wirtschaftsspionage, Erpressung oder politischen Verfolgung genutzt wird, gab es nicht. Doch damit nicht genug: 2002 wurde das Gesetz „Über die elektronische Unterschrift“ verabschiedet.<sup>91</sup> Onlinezeitungen mussten sich von nun

---

<sup>89</sup> Vgl. „Russland: Internet im Visier der Gesetzgeber“, Deutsche Welle (14.02.2008) URL: [http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3127324,00.html?maca=de-newsletter\\_ostfokus-643-html](http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3127324,00.html?maca=de-newsletter_ostfokus-643-html) (Zugriff: 20.08.2009)

<sup>90</sup> Vgl. Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

<sup>91</sup> Vgl. Alexander, Marcus (2003): The Internet in Putin's Russia: Reinventing a Technology of Authoritarianism, S. 13. URL: <http://www.psa.ac.uk/journals/pdf/5/2003/Marcus%20Alexander.pdf> (Zugriff: 10.08.2009)

an offiziell als Massenmedium registrieren lassen und sich den entsprechenden Gesetzen unterwerfen.

Auf Wunsch des FSB mussten die Provider ab 2006 außerdem die persönlichen Daten ihrer Nutzer überprüfen und weitergeben sowie auf Anordnung den Zugang zu Seiten mit extremistischem Inhalt schließen. An dieser Stelle kam das in Kapitel 5.1 beschriebene Extremismus-Gesetz zum Einsatz. Wer sich widersetzte, dem drohte Lizenzentzug. Yury Travkin, ein Berater der Duma, erklärte, dass die Internetregulierung zur Bekämpfung von Spam E-Mails, Cyberkriminalität und Urheberrechtsverletzungen, sowie zur sicheren Abwicklung von Online-Geldtransfers beitragen solle.<sup>92</sup>

Im März 2007 rief Putin schließlich eine „Aufsichtsbehörde für Massenmedien, Kommunikation und den Schutz des kulturellen Erbes“ ins Leben, die hierarchisch direkt dem Ministerpräsidenten - Putins aktuelle Rolle - unterstellt wurde. Diese „Super-Behörde“ kontrollierte nun alle Medien und Kommunikationsmittel, darunter auch Internet und Telekommunikation, mitsamt ihres Inhalts, vergab Lizenzen und verfügte darüber hinaus über eine Datenbank mit persönlichen Daten der Bürger, um ihre Internetnutzung zu überwachen.<sup>93</sup>

### **6.3 Das russische Internet im 21. Jahrhundert**

Die Zahl der Internet-Nutzer in Russland stieg unter Präsident Putin rasant an. Lag sie im Jahr 2002 noch bei 8,8 Millionen, so gingen nach dem Stand vom Herbst 2006 24,3 Millionen Russen regelmäßig

---

<sup>92</sup> Vgl. Shanetskaya, Natasha: Duma to Mull Over 15 Internet Bills, The Moscow Times (31.01.2001)

<sup>93</sup> Vgl. Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft,1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)



online.<sup>94</sup> Das russische Ministerium für Informationstechnologien rechnet mit 50 Millionen Internet- Nutzern bis zum Jahr 2010, meist junge Erwachsene mit Hochschulabschluss.<sup>95</sup> Die analytische Medien-Webseite „smi.ru“ zählte 2006 insgesamt 145 Online-Zeitungen in Russland. Zum Teil hatten diese Seiten über 30.000 Leser pro Tag.

Die Onlinemedien wuchsen somit zu einer wichtigen Informationsquelle heran. Zwar erreichte nur das Fernsehen die Masse der Menschen. Doch das Internet richtete sich potenziell an jenes Fünftel der Bevölkerung, das gebildet und interessiert war und aktiv als Katalysator politischer Prozesse dienen konnte.<sup>96</sup> Die Bedeutung des Internets während der Organisation der Orangefarbenen Revolution in der Ukraine jagte so manchem Polittechnologien des Kremls einen Schrecken ein.

Im Jahr 2006 verbreiteten Websites für Autofans in Russland Aufrufe zu Protesten: Sie richteten sich gegen ein ungerechtes Urteil, das einen Unfallbeteiligten ins Gefängnis warf, und gegen ein angedrohtes Verbot aller rechtsgesteuerten Autos aus Japan oder Südkorea, die im Fernen Osten und Ostsibirien den Markt dominieren. Die folgenden Autofahrer-Demonstrationen in Moskau und der Provinz galten manchen Beobachtern als hoffnungsfrohes Lebenszeichen der russischen Zivilgesellschaft.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>95</sup> Vgl. Izvestija online (15.06.04). URL: <http://news.izvestia.ru/community/news85398> (Zugriff: 10.03.2007)

<sup>96</sup> Vgl. Voswinkel, Johannes: Internet: Kampf der Freiheit, ZEIT ONLINE (15.03.2007). URL: <http://www.zeit.de/online/2007/11/russland-internet> (Zugriff: 10.08.2009)

<sup>97</sup> Vgl. Voswinkel, Johannes: Internet: Kampf der Freiheit, ZEIT ONLINE (15.03.2007). URL: <http://www.zeit.de/online/2007/11/russland-internet> (Zugriff: 10.08.2009)

Tatsächlich zeichnete sich das russische Internet - auch im westlichen Vergleich - durch eine Vielzahl von „originären“ elektronischen Tageszeitungen aus, d.h. von Ressourcen, die kein Offline-„Muttermedium“ in Form einer Zeitung, eines Fernseh- oder Radiosenders besaßen. Diese Websites lieferten alternative Informationen, da die großen Fernsehsender 90 Prozent ihrer politischen Berichterstattung der Regierung und der Regierungspartei „Jedinaja Rossija“ widmeten.<sup>98</sup> Sie berichteten unabhängig über nationale und internationale Politik. Unabhängig bedeutet dabei aber in erster Linie „nicht staatlich finanziert“, denn viele dieser E-Journals lebten von politischem Geld, allerdings dem der so genannten „gefallenen Oligarchen“. Nachdem sie von Wladimir Putin aus der Politik verdrängt worden waren wurde das Internet der einzige Bereich der russischen Medien, in dem sie ihre Position haben halten können. Es ist bekannt, dass die populäre und auch im Westen oft zitierte Internet-Zeitschrift „gazeta.ru“ dem heute wohl bekanntesten politischen Gefangenen Rußlands, Michail Chodorkowski, nahe stand. Im Dezember erwarb dann Alischer Usmanow die Internetzeitung. Das Online-Blatt brachte Analysen, Interviews und wies auch sonst alle weiteren typischen Elemente einer Tageszeitung auf.

„Lenta.ru“ hingegen spezialisierte sich auf die Wiedergabe von Meldungen der Nachrichtenagenturen und anderer Quellen. „Newsru.com“, die ehemalige Webpräsenz des Fernsehsenders „NTV“, konzentrierte sich auf die Veröffentlichung einer Vielzahl von Fotos. Ihr Besitzer ist der in Israel lebende Wladimir Gussinskij.<sup>99</sup> „grani.ru“, mit circa 20 000 Besuchern pro Tag gleichfalls eine der

---

<sup>98</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>99</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

zentralen Informationsplattformen, wurde von dem im Londoner Asyl lebenden Boris Beresowski finanziert.

Zu den populären Informationswebsites gehörten auch „strana.ru“ und „vesti.ru“. Beide wurden vom „FEP“ mit politischem Geld geplant und realisiert. Interessant ist die Tatsache, dass Gleb Pavloskij, Präsident der „FEP“, gleichzeitig auch Berater von Wladimir Putin war.<sup>100</sup> „Vesti.ru“ wurde übrigens bald Teil der staatlichen Medienholding „WGTRK.“ Einen exotischen Stand hatte die 2000 gegründete und sehr beliebte Internetzeitung „dni.ru“. Sie schreckte nicht vor der Mischung aus Popkultur und Entertainment zurück. Niemand verkörperte diese Idee besser als Maxim Kononenko, Chefredakteur des Magazins. Kononenko ist ein Computer Programmierer und eine Ikone der russischen Netzkultur. Unter seinem Pseudonym, Mr.Parker, startete er zahlreiche Webprojekte, darunter das virtuelle Lenin Mausoleum und das interaktive Project “This is not my war”. Letzteres kritisierte die Vorgehensweise des russischen Militärs in Tschetschenien. Doch er produzierte auch Satiren über Wladimir Putin. Daher machten Gerüchte die Runde, der Kreml hätte diese Sendungen über ihm nahestehende Medien finanziert, um ein sympathisches Image der Regierung zu kreieren.<sup>101</sup>

Einige Journalisten, deren Blätter oder Sendestationen direkt von den in Kapitel 5.8 und 5.9 beschriebenen Repressionen betroffen waren, flüchteten sich ins Internet.<sup>102</sup> Doch mutiger wurden sie

---

<sup>100</sup> Vgl. Hartmann, Jens: Schmiergeld: In Putins Russland blüht die Korruption, WELT ONLINE (28.11.2007) URL: [http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In\\_Putins\\_Russland\\_bluht\\_die\\_Korruption.html](http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In_Putins_Russland_bluht_die_Korruption.html) (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>101</sup> Vgl. Schmidt, Henrike/Teubener, Katy: (Counter)Public Sphere(s) on the Russian Internet, russian-cyberspace.org. URL: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/seminars/Russian\\_Cyberspace/info/info\\_hs\\_kt\\_1.htm](http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/seminars/Russian_Cyberspace/info/info_hs_kt_1.htm) (Zugriff: 12.08.2009)

<sup>102</sup> Vgl. Haglmüller, Manuel: Russland plant verschärfte Internet-Zensur, presstext (04.02.2008). URL: <http://presstext.de/news/080204032/russland-plant-verschaerfte-internet-zensur/> (Zugriff: 14.08.2009)

dadurch nicht. „Gazeta.ru“ verfügte beispielsweise über 120 Mitarbeiter, davon 30 Redakteure für Politik und Wirtschaft. *„Wir recherchieren viele eigene Geschichten, aber wir beschäftigen uns nicht mit investigativen Recherchen“*, so Vize-Chefredakteur Michail Kotow. Das war auch im Mutterhaus, der früher unabhängigen Tageszeitung „Kommersant“, nicht mehr anders, nachdem der kremlnahe Multimilliardär Alischer Usmanow das Verlagshaus, wie bereits beschrieben, 2006 übernahm. Dennis Bilunow von der Internetseite des Oppositionspolitikers Garri Kasparow konnte diesen Eindruck bestätigen: *„Russische Journalisten - ob im Fernsehen, Presse oder im Internet - meiden mittlerweile viele brisante Themen: von Armee und Geheimdienst bis zu ethnischen Konflikten“*.<sup>103</sup>

Nichtsdestotrotz begannen einige Internetsites, die sich einen guten Ruf in der virtuellen Welt erarbeitet hatten, offline zu expandieren. So riefen z.B. die Wirtschaftsnachrichten-Site „Rozbisneskonsalting“ (RBK, [www.rbc.ru](http://www.rbc.ru)) und das Portal „Rambler“ ihre eigenen Fernsehsender ins Leben. Darüber hinaus fing „RBK“ an eine Tageszeitung für Wirtschaftsnachrichten zu publizieren, obwohl es sich als ein relativ teures Projekt entpuppte.<sup>104</sup>

Das Internet übernahm in Ansätzen die Funktionen der Institutionen einer demokratischen Gesellschaft, an denen „offline“ ein akuter Mangel herrschte. Während ein Großteil der Bevölkerung gleichgültig auf diesen Mangel reagierte, fanden Menschenrechtsaktivisten, gebildete Bürger, aber auch Politiker in Blogs und Internetforen

---

<sup>103</sup> Vgl. Hassel, Florian: Dissidenten ohne Einfluss: Russlands Internet als letzte Freiheit, Frankfurter Rundschau (06.05.2008). URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/?em\\_cnt=1329725](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/?em_cnt=1329725) (Zugriff: 21.08.2009)

<sup>104</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

Zuflucht, wo sie Meinungen über aktuelle Ereignisse austauschen und Verbündete sowie Gegner finden konnten.

Im April 2005 berichtete der hochrangige Offizier des Nachrichtendienstes Frolow dem russischen Föderationsrat zur Lage der Nation und zum Infektionspotential durch die revolutionären Umbrüche in „Russlands Hinterhof“: das Internet, so Frolow habe in Russland eine solche Stärke erreicht, dass es erfolgreich Meinungsmacht generiere. Eine strenge Überwachung sei deshalb unumgänglich. Die Ankündigungen Frolows wurden von beißendem Spott über seine Naivität, die eine totale Unkenntnis des Mediums offenbare, begleitet. Der Internet-Journalist Waleri Panjuschkina bemitleidete die Nachrichtendienstler gar, die tagein tagaus die E-Mail-Korrespondenz zu kontrollieren hätten. Denn eine totale Kontrolle des Internet sei rein technisch gar nicht möglich. Der Aktivismus Frolows und Konsorten sei dennoch besorgniserregend, schrieb Panjuschkina, denn er zeuge von einer Geisteshaltung, die zunehmend auf Kontrolle setze, um die eigene Position der Schwäche zu übertünchen. Eine technische Kontrolle sei aber effektiv nur da umzusetzen, wo die Gedanken der Menschen gleich mit kontrolliert werden, so der Journalist. Auf Dauer sei eine Reglementierung der Medien nur um den Preis eines Rückschritts ins Informations-Steinzeitalter möglich, meinte auch sein Kollege Dmitri Butrin.<sup>105</sup>

So blieben Suchmaschinen wie „yandex.ru“ oder „rambler.ru“ frei von Einschränkungen.<sup>106</sup> Doch der Kreml ging andere Wege. Es galt junge Leute und die Mittelklasse, die in Büros arbeitete und die meiste Zeit „online“ war, zu beeinflussen. Zu diesem Zweck wurden Internetmedien eröffnet, die dem Kreml gegenüber loyal waren, vor

---

<sup>105</sup> Vgl. Schmidt, Henrike/Teubener, Katy: Russisches Internet, Parapluie. URL: <http://parapluie.de/archiv/pakt/runet/> (Zugriff: 20.08.2009)

<sup>106</sup> Vgl. Voswinkel, Johannes: Internet: Kampf der Freiheit, ZEIT ONLINE (15.03.2007). URL: <http://www.zeit.de/online/2007/11/russland-internet> (Zugriff: 10.08.2009)

allein die Internetzeitung „Wsgljad“ (vz.ru). Es gab auch neue Sites für junge Leute wie z.B. „yoki.ru“, die besonders als Gegenpropaganda gegen junge Oppositionelle gedacht war. Auch die kremlnahen Jugendgruppen „Naschi“, „Rossija molodaja“ und „Molodaja guardija“ starteten ihre eigenen Webpräsenzen. Dabei stach die Internetseite von „Molodaja guardija“, der Jugendorganisation von „Einiges Russland“, durch ihre Aggressivität hervor. Gegenüber Vertretern der Opposition verwendete sie Slang und Schimpfwörter. Außerdem erhielten Aktivisten dieser Gruppe von ihrer Führung Instruktionen, dort, wo bisher nur Oppositionelle aktiv waren, Internettagebücher zu eröffnen und sich aktiv an Blogs zu beteiligen.<sup>107</sup>

Auch Verteidiger der Menschenrechte sorgten sich über die mangelnden Vorschriften im Internet. Alexander Brod, Direktor des Moskauer Büros für Menschenrechte, befürwortete sogar Änderungen des Extremismusgesetzes, damit Internetsites von Extremisten bekämpft werden können. *„Dies ist keine Zensur oder Verletzung von demokratischen Normen, sondern eine Garantie der Sicherheit und Einheit Russlands.“* Er verwies auf die Sites, die von den Organisatoren des Russischen Marsches am 4. November online gestellt wurden. Diese Internetseiten würden radikale und nationalistische Materialien publizieren, und aus diesem Grund müsse man über gesetzliche Vorschriften für diese Sites nachdenken. Seinen Daten zufolge gab es zu diesem Zeitpunkt mehr als 800 nationalistische Sites im russischen Internet.<sup>108</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>108</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

## 6.4 Die Weblogs

Bei der Pressefreiheit im Internet unter Wladimir Putin kam den Internettagebüchern, sogenannten „Blogs“, eine besondere Bedeutung zu. Mit dem bereits beschriebenen Anstieg der Internetnutzer schnellte auch die Anzahl der „Blogger“ in die Höhe. Ab 2003 verdoppelte sich ihre Anzahl halbjährlich und lag laut der Blog-Suchmaschine von „Yandex“ im Oktober 2007 bei mehr als 2.860.000. Grundlage für das Wachstum war die schnell zunehmende Versorgung mit Internetanschlüssen, die mit den steigenden Einkommen der Bevölkerung und den fallenden Preisen für Hard- und Software sowie den staatlichen Programmen zur Internet-Anbindung von Bildungseinrichtungen („Elektronisches Russland“) einherging. Die meisten Internetzeitungen boten Blogs zur Diskussion einzelner Artikel oder Themen an. Ebenso gehörten sie oft zur Ausstattung lokaler Städte- oder Nachbarschaftswebsites.

Die Beliebtheit dieser Form der öffentlichen Kommunikation hatte (nicht nur in Russland) damit zu tun, dass sie im Allgemeinen kostenlos und außerdem technisch leicht handhabbar war. So genannte Anwendungsdienstleister stellten sowohl die Software als auch ihren Server zur Verfügung, das Einrichten eines Blogs war ohne tiefere Kenntnisse der Webgestaltung möglich. Die Blogs im russischsprachigen Raum verteilten sich im Wesentlichen auf 14 solcher Dienstleister, wobei der überwältigende Anteil auf die „großen Vier“ „livejournal.com“, „liveinternet.ru“, „blogs.mail.ru“ und „diary.ru“ entfiel.<sup>109</sup> Die Behörden konnten dagegen kaum vorgehen, da die entsprechende Websites vielfach durch ausländische Firmen

---

<sup>109</sup> Vgl. Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

betrieben wurden und deshalb in Russland beziehungsweise von Russland aus nicht kontrollierbar waren.<sup>110</sup>

Über die Blogs organisierten sich demokratische Jugendbewegungen wie „Oborona“, „Da!“ und „Ja dumaju“. Die jungen Putin-Gegner, die diese Gruppen organisierten, fanden mithilfe der Internettagebücher viele Gleichgesinnte. Ebenso benutzten Organisatoren die Blogs, um Menschenmengen für verschiedene Demonstrationen der Opposition zusammen zu bringen: zur Unterstützung des Soldaten Andrei Sytschow und gegen Verteidigungsminister Sergei Iwanow; gegen die Verfolgung von russischen Bürgern georgischer Abstammung; zur Unterstützung des linken Marsches der Antikapitalismus-Organisation (am 1. Oktober 2006); und zur Unterstützung des Russischen Marsches (am 4. November).<sup>111</sup>

In manchen Fällen ersetzten die Weblogs schließlich sogar die traditionellen Medien komplett, wie etwa im Falle der Unruhen im karelischen Kondopoga. Ende August 2006 lieferten sich dort Russen und Kaukasier blutige Straßenschlachten, nachdem zwei Russen von Tschetschenen in einem Restaurant ermordet worden waren. Die ersten Nachrichten und Fotos der Ereignisse erschienen in den Blogs von Bürgern dieser Stadt und auf dem Internetforum der Website der Stadt.<sup>112</sup> Experten behaupteten, dass in diesem Fall Blogs wie der traditionelle sowjetische „Samizdat“, der traditionelle

---

<sup>110</sup> Vgl. Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

<sup>111</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>112</sup> Vgl. Heyden, Ulrich: Unruhen in Kondopoga – die Lunte am Pulverfass?, Eurasisches Magazin (30.09.2006). URL: <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20060908> (Zugriff: 22.08.2009)



Untergrund und im Eigenverlag erschienene Ausgaben von verbotener Literatur, funktionierten.<sup>113</sup>

Diskussionen und Publikationen über solch brisante Themen der russischen Innenpolitik waren allerdings nur eine Randerscheinung. Im Herbst 2006 maß „Yandex“ die Interessenverteilung von Bloggern in den zwanziger und in den vierziger Lebensjahren, wobei nur Nutzer von „Livejournal.com“ und „liveinternet.ru“ berücksichtigt wurden. Bei den Nutzern zwischen 20 und 30 Jahren erhielten den meisten Zuspruch (in absteigender Reihenfolge) Musik, Kino, Sex, Bücher, Psychologie, das Meer, Computer, Reisen, Katzen und Fotografie. Nutzer zwischen 40 und 50 Jahren interessierten sich am meisten für Musik, Psychologie, Bücher, Computer, Kino, Literatur, Frauen, Reisen, Katzen und Geschichte.<sup>114</sup>

Als beliebteste Website in Russland für Blogs unter Präsident Putin erwies sich „livejournal.com“, wegen ihres benutzerfreundlichen Interface und nicht zuletzt deshalb, weil sie als US-amerikanische Firma nicht unter russische Kontrolle fiel. Russen nennen die Site „Shiwoj shurnal“; sie war sehr viel beliebter als russische Blogsites wie z.B. „diary.ru“, „liveinternet.ru“ und die Abteilung für Blogs auf „mail.ru“. Mehr als 300.000 russische Blogs waren laut einer Studie der „Forschungsstelle für Osteuropa“ des Jahres 2006 bei „livejournal.com“ registriert, ungefähr die Hälfte aller Blogs in Russland. Wie der Gründer der Site Brad Fitzpatrick bei einem Besuch in Moskau erklärte, sind in den USA die meisten Benutzer der Site Teenager und junge Leute. Er war überrascht, dass die Site

---

<sup>113</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>114</sup> Vgl. Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

in Russland bei Erwachsenen beliebt ist, von denen viele weit über die Grenzen des Internet hinaus populär sind. Zu den Livejournal-Bloggern gehörten die Schriftsteller Sergei Lukjanenko und Viktor Schenderowitsch, die Politiker Nikita Belych, Walerija Nowodworskaja und Irina Chakamada, viele Mitglieder der Staatsduma, der Direktor des Institutes für Globalisierungsstudien Michail Deljagin und andere. Doch auch viele russische Prominente und Firmen nutzten die Weblogs für ihre PR-Zwecke.<sup>115</sup>

Allerdings machten auch Radikale Gebrauch von den Weblogs. Ob links, nationalistisch, oder der tschetschenische Widerstand – sie begannen einander aktiv zu suchen. Früher waren sie alleine oder mussten neue Mitglieder unter ihren Freunden anwerben, indem sie traditionelle und selten wirksame Methoden der Agitation anwandten, die leicht von der Polizei aufgedeckt werden können. Nun konnten sie durch das Internet Gesinnungsgenossen finden, die bereit waren zu handeln.

So wurde die Bombe, die am 21. August 2006 auf dem Tscherkisowskij-Kleidermarkt in Moskau explodierte und die 10 illegale asiatische Einwanderer tötete und weitere 40 verletzte, von Nationalisten gelegt, die sich im Internet kennen gelernt hatten. Die drei Täter waren Studenten an angesehenen Moskauer Universitäten, darunter ein Chemiestudent. Sie benutzten ihr Wissen, um eine Bombe mit einer Sprengkraft von 1,5 Kilogramm TNT zu basteln. Der Chemiestudent hatte die Pläne für die Bombe im Internet gefunden.<sup>116</sup>

---

<sup>115</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

<sup>116</sup> Vgl. Winogradow: Das russische Internet. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

Obwohl die Blogs durchaus das Potenzial als Rückzugsraum der Meinungs- und Pressefreiheit unter Wladimir Putin hatten, fühlten sich kritische Stimmen nicht unbedroht. *„Ein Glück, dass das überhaupt noch geht. Dass sie nicht einfach den Stecker raus gezogen haben.“* – drückte der Satiriker Wiktor Schenderowitsch seine Besorgnis aus, der mit seinem Blog regelmäßig 5.000 Leser erreichte, nachdem seine beliebte Fernsehsendung eingestellt wurde.<sup>117</sup> Schenderowitschs Sorgen waren durchaus berechtigt. In mehreren Fällen gab es größere Maßnahmen gegen unliebsame Blogger, wie z.B. die Verhaftung des Journalisten Dmitri Tashlykow aus Wladimir für seine kritischen Äußerungen über den Gouverneur Nikolai Winogradow.<sup>118</sup>

Gleichzeitig blieb der Kreml nicht unaktiv und begann das neue Medium direkt für sich zu nutzen. So konnte man z.B. im persönlichen Blog des Präsidenten lesen: „Vor kurzem war ich bei den Wettkämpfen in Sotschi. Es kamen viele Delegationen, die Leute drängten sich in der Halle. Ich hatte mich entschieden, nur die Leichtathletik anzugucken Besonders hat mir die Turnerin aus Kuwait gefallen. Alles prima, aber bei der dreifachen Pirouette blieb sie mit ihrem Schleier am Barren hängen... [...] Und zum Schluss ein Rätsel: Die Macht liegt, das Wasser fließt – was ist das? Antwort: ein Abgeordneter, der einen Einlauf kriegt.“ Neben solchen persönlich gefärbten Blogs installierte der Staat auch Websites für bestimmte Anlässe, wie etwa den Blog der Zentralen Wahlkommission. Eigens für die Zeit der Wahlen geschaffen, diente er der Beantwortung von Bürgerfragen und gab außerdem die Möglichkeit, Unregelmäßigkeiten im Wahlablauf zu melden. Doch nicht alle vom Kreml geleiteten Blogs gaben sich deutlich als solche zu erkennen.

---

<sup>117</sup> Vgl. Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

<sup>118</sup> Vgl. Apelt: Weblogs in Russland. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

Es gab Gerüchte, dass die russische Führung eine Reihe von Seiten unter ihre Kontrolle brachte, die von regierungsnahen Unternehmen finanziert wurden und die Regierung stimmungsmäßig unterstützen, ohne ihre politische Ausrichtung eindeutig zu erkennen zu geben.<sup>119</sup>

Der Kampf zwischen der russischen Opposition und der Staatsmacht wurde somit zu einem „Cyberwar“. Im April 2007, als eine Oppositionsbewegung eine Demonstration in Moskau durchführte, begann der Blogger Pavel Danilin, ein Befürworter Putins, gemeinsam mit seinem Team über eine kleinere pro-Kreml Demonstration am gleichen Tag zu bloggen. Sie machten so viele Eintragungen und verlinkten sich untereinander so gut, dass sie alle anderen Einträge über die Demo der Opposition von den fünf wichtigsten sehr einflussreichen Blog Post Listen am „Yandex Web Portal“ verdrängten.<sup>120</sup>

Daraufhin wurde die neue Internetseite „hroniki.info“ das Hauptaufmarschgebiet der oppositionellen Bewegung „Anderes Russland“. 2008 wurde sie vom Führer der „Vereinigten Bürgerfront“, Garri Kasparow, dem Direktor der „Stiftung für Unterstützung von Toleranz“ in Nischnij Nowgorod, Oksana Tschelyschewa, sowie dem einstigen Leiter der inzwischen verbotenen „Gesellschaft für russisch-tschetschenische Freundschaft“, Stanislaw Dmitrijewskij, der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie teilten mit, es würden nun regelmäßig Informationen über politisch verfolgte Menschen in Russland im Internet erscheinen.<sup>121</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

<sup>120</sup> Vgl. „Putin will die Kontrolle über das ruische Internet“, unwatched.org (07.11.2007). URL: <http://www.unwatched.org/node/721> (Zugriff: 18.08.2009)

<sup>121</sup> Vgl. Winogradow, Jegor: Internet als Waffe der Opposition in Russland, Deutsche Welle (10.01.2008). URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3051183,00.html> (Zugriff: 10.08.2009)

## 6.5 Repressionen im Internet

Internetjournalisten sahen sich unter Putin tatsächlich zunehmenden Schwierigkeiten ausgesetzt. Rosa Malsagowa etwa, die Chefredakteurin der kritischen Webseite „ingushetiya.ru“, hatte 2008 ein Interview mit Musa Keligow, dem ehemaligen Föderalen Gesandten, veröffentlicht. Darin wirft dieser Murat Sjasikow, dem Präsidenten der Kaukasus-Republik Inguschetien, vor, er sei an der Verschleppung von Menschen beteiligt. Der Staatsanwalt erhob Anklage gegen Malsagowa wegen "Extremismus". Frühere Versuche, die Seite zu verbieten, waren allerdings gescheitert, und auch diesmal sah sich Malsagowa im Recht. *"Das Interview ist ein Nachdruck. Das Original ist im Februar in der Zeitung ‚Wremja Nowostej‘ erschienen und dort nicht beanstandet worden"*, sagte sie. Außerdem sei ingushetiya.ru in Amerika registriert, könne also nicht geschlossen werden.<sup>122</sup>

Die Staatsanwälte begannen auch, sich auf Internet Chatsites zu konzentrieren, auf Blogs und Postings, um die User zu belasten, die Putin oder andere Beamte kritisierten. Dennoch leugneten die Bundesbeamten jegliche Kampagne zur Kontrolle über das Internet. *„Ich persönlich bin gegen die Entwicklung und Einführung eines speziellen Gesetzes, dass das Internet regulieren würde“*, erklärte Leonid Reiman, Minister für IT&C. *„Das Internet hat sich immer als freies Medium entwickelt, und es soll auch so bleiben“*, fügte er an.<sup>123</sup>

Auch der Fall des Moskauer Politologen Wladimir Pribylowskij sorgte für Aufsehen. Sein Internetdienstleister unterrichtete ihn im März 2007 am Telefon, dass seine Internetseite geschlossen werden müsste: *„Meine Kuratoren aus den Organen sagen, Du seiest ein*

<sup>122</sup> Vgl. Zekri, Sonja: Pressefreiheit in Russland – „Willkürliche Falschinformation“, sueddeutsche.de (07.05.2008). URL:

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/686/441427/text/> (Zugriff: 17.08.2009)

<sup>123</sup> Vgl. „Putin will die Kontrolle über das russische Internet“, unwatched.org (07.11.2007). URL: <http://www.unwatched.org/node/721> (Zugriff: 18.08.2009)

*Extremist, und ich müsse deine Seite sperren. Nimm es mir nicht übel.*" Eine Stunde später bekamen die Nutzer, die Pribylowskij's Internetseite „anticompromat.ru“ aufrufen wollten, die Meldung "Zugriff nicht möglich" auf den Schirm. Hintergrund war ein brisantes Verhörprotokoll, das Pribylowskij Ende 2006 auf seiner Seite veröffentlichte. Es beinhaltete Details zum Trofimov-Fall - dem Mord an einem ehemaligen Geheimdienstchef von Moskau, in den auch ein kremlnaher Parlamentarier verwickelt war.<sup>124</sup>

*"Dies ohne Gerichtsbeschluss zu tun, ist auch in Russland illegal",* so der Politologe. *"Aber hätte sich mein Provider geweigert, wäre sein nächster Besuch die Steuerfahndung oder die Feuerwehr gewesen. Oder der FSB."* Der kam stattdessen zu Pribylowskij. Im August 2007 beschlagnahmte der Geheimdienst seinen Computer. *"Als der FSB meinen Computer beschlagnahmte, wollte er angeblich feststellen, wer mir das brisante Verhörprotokoll gemailt hatte",* erzählte Pribylowskij. *"Doch dafür hätte der Geheimdienst nur bei meinem Provider meinen gesamten E-Mail-Verkehr einsehen müssen."* Zum Zeitpunkt des FSB-Besuchs schrieb Pribylowskij ein kritisches Buch über Putin. *"Anscheinend wollte der FSB prüfen, ob das Buch für ihn selbst oder Putin gefährlich war",* lautete Pribylowskij's Vermutung.<sup>125</sup>

Russland ist nicht China. Dort ist der Zugang zu Websites mit verdächtigem oder von den Machthabern unerwünschtem Inhalt gesperrt, Emails werden geblockt, und deren Verfasser gegebenenfalls gar rechtlich zur Verantwortung gezogen.<sup>126</sup> Autor Pribylowskij verschwand nicht im Umerziehungslager, sondern

---

<sup>124</sup> Vgl. Hassel, Florian: Dissidenten ohne Einfluss: Russlands Internet als letzte Freiheit, Frankfurter Rundschau (06.05.2008). URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/?em\\_cnt=1329725](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/?em_cnt=1329725) (Zugriff: 21.08.2009)

<sup>125</sup> Vgl. Hassel: Dissidenten ohne Einfluss. URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/?em\\_cnt=1329725](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/?em_cnt=1329725) (Zugriff: 21.08.2009)

<sup>126</sup> Vgl. Windisch, Elke: Russland will Internet zensieren, Der Tagesspiegel (03.02.2008). URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/Russland-Internet;art771,2468865> (Zugriff: 20.08.2009)

veröffentlicht weiter. Das Putin-Buch, dessen Manuskript Pribylowskij vor dem FSB rettete, hat zwar keine grosse Chance, in Russland gedruckt zu werden. Dafür erschien es bereits in Holland und England. Und die Internetseite „anticompromat.ru“ war wenige Tage nach dem Abschalten durch den Moskauer Provider wieder erreichbar: Pribylowskij registrierte sie bei einem Internetdienstleister im amerikanischen Bundesstaat Utah - ein mittlerweile auch von anderen angewandtes Ausweichmanöver, wie bereits beschrieben.

Auch anderen Providern ging es an den Kragen. In Wolgograd registriert, wollte sich 2007 ein kleiner Provider der flächendeckenden Überwachung durch den FSB entziehen, und wurde prompt geschlossen und mit Gerichtsverfahren überhäuft. In Wladimir verklagte der Gouverneur einen früheren Journalisten wegen angeblicher Beleidigung in einem Online-Forum. Der Journalist bestritt, den Regionschef dort unter einem Decknamen als "wildes Tier" und "zu allem fähig" bezeichnet zu haben. Der Betreiber des Forums stellte den Untersuchungsbehörden die archivierten Seiten sowie die IP-Adressen der Teilnehmer in vorausgehendem Gehorsam ohne Gerichtsbeschluss zur Verfügung.

Zu einer Geldstrafe von 20.000 Rubel (ca. 600 Euro) wurde gar Wladimir Rachmankow, Chefredakteur der Internetzeitung „Kursiv“ in Iwanowo, verurteilt: Er hatte Präsident Putin nach dessen Brandrede zur Verbesserung der Geburtenrate als "phallisches Symbol Russlands" bezeichnet. Einen Tag, nachdem der Artikel erschien, eröffnete der Staatsanwalt des Gebietes Iwanowo ein Verfahren gegen Rachmankow wegen der Beleidigung eines Vertreters der Behörden nach Artikel 319 des Strafgesetzbuches. Die Behörden beschlagnahmten die Computer der Redaktion der Kursiv-Website

und die Site stellte den Betrieb ein. Im Vorfeld wurde auf der Internetseite übrigens der Korruption in Iwanowo nachgegangen.<sup>127</sup>

Früher wussten die Behörden nicht, wie sie mit dem Internet umgehen sollten. Beamte und Vollzugsbehörden hatten kaum Zugang zum Internet. In den Geheimdiensten gab es keine Unterabteilung, die sich mit dem Internet beschäftigte. Die Lage änderte sich während des „Karikaturenskandals“ Anfang des Jahres 2006, als den Islam beleidigende Karikaturen in Dänemark und in anderen Ländern veröffentlicht wurden, was zu gewalttätigen Protesten in islamischen Ländern führte. Die russischen Behörden, die von jeher muslimische Unruhen fürchten, nahmen eine strenge Haltung gegen jede Publikation an, die als Beleidigung der religiösen Gefühle von Muslimen angesehen werden könnte, so schloss z.B. ein Internetprovider eine russische Website, die die dänischen Cartoons veröffentlicht hatte, auf Anfrage des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB.<sup>128</sup>

Darüber hinaus forderte der FSB die Karikaturensite „caricatura.ru“ und die Nachrichtensite „pravda.ru“ auf, die Karikaturen von ihren Internetseiten zu entfernen. „Pravda.ru“ kam der Aufforderung des FSB nach, ging aber aus Protest für zwei Tage offline. Im Gegensatz dazu antworteten die Redakteure von „caricatura.ru“ dem FSB, dass sie die Karikaturen nur auf eine richterliche Verfügung hin entfernen würden, woraufhin nichts geschah. Die Nachrichtensite „gazeta.ru“ erhielt eine Mahnung vom Föderalen Dienst zur Beaufsichtigung der Einhaltung von Gesetzen im Bereich von Massenkommunikation und der Bewahrung des kulturellen Erbes (Rosochrankultura), da sie die

---

<sup>127</sup> Vgl. Voswinkel, Johannes: Internet: Kampf der Freiheit, ZEIT ONLINE (15.03.2007). URL: <http://www.zeit.de/online/2007/11/russland-internet> (Zugriff: 10.08.2009)

<sup>128</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)



Karikaturen veröffentlicht hatte. Den russischen Mediengesetzen zufolge verliert eine Publikation, die zwei Mahnungen erhält, ihre Lizenz und muss den Betrieb einstellen. Außerdem versuchte „Rosochrankultura“ auf gerichtlichem Wege die Schließung einer Site im Altai, „Bankfaks“, zu erreichen, da ein User Materialien, die Muslime beleidigten, auf einem der Foren der Site gepostet hatte. Das Gericht im Altai lehnte den Antrag ab.

In Kaliningrad veröffentlichte ein örtlicher Journalist auf seinem Blog auf „livejournal.com“ einen Artikel über Korruption in der Polizeiführung. Die Zeitung, bei der dieser Journalist arbeitet, hatte sich geweigert, den Artikel zu veröffentlichen. Es kam zum Skandal, als die Polizei versuchte, den Journalisten zu finden und ihn zu zwingen, den Artikel aus dem Internet zu entfernen. Die Polizei verhörte sogar einige Journalisten von anderen Publikationen, konnte den Autor des skandalösen Artikels aber nicht identifizieren.

In Nowosibirsk wurde Ende 2006 ein Gerichtsverfahren gegen Taras Selenjak, einen Geschäftsmann ukrainischer Herkunft eröffnet. Er postete eine Mitteilung auf einem ukrainischen Forum, die ethnische Russen beleidigte und behauptete, dass Ukrainer ihnen überlegen seien. Einer der Leser des Forums beschwerte sich bei Selenjaks Interprovider Perwaja milja, der seinerseits die Materialien an den Nowosibirsker FSB weiterleitete. Die Tatsache, dass Selenjak die Mitteilung auf einen ukrainischen Server gepostet hatte, störte die russische Polizei nicht.<sup>129</sup>

---

<sup>129</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

## 7 Fazit

Mit zunehmender Benutzung des Internets und dessen Einfluss wurde es der russischen Regierung zunehmend ein Dorn im Auge. Das neue Medium war in seiner Struktur ganz anders als die Massenmedien, und stand für all das, was Putins System nicht hatte. Während der Präsident eine hierarchisch organisierte Machtvertikale schuf, zeichnete sich das Internet durch seine vernetzten Strukturen und seine Interaktivität aus.

Kapitel 6 zeigt deutlich, dass es Bestrebungen gab, direkte Kontrolle über veröffentlichte Inhalte auszuüben. Zweitens nutzte der Kreml selbst aktiv die Möglichkeiten, durch Webseiten und Blogs Diskussionen zu beeinflussen und vor allem junge Menschen anzusprechen. Das Internet wurde somit unter Putin langsam aber sicher Teil des Netzwerks mit dem eine gezielte Informationspolitik betrieben und Propaganda gesät wurde.

Dabei war das Potential des Internets eher überschaubar. Zu wenig Bürger hatten Zugang zum World Wide Web, und diejenigen, die ihn hatten nutzten ihn meist für Service und Klatsch und Tratsch in den Webcommunities. Maxim Kononenko behauptete 2006, dass durch das Internet gerade einmal die Meinungen von zwei Prozent der Wähler beeinflusst werden könnten.<sup>130</sup>

An Internetmedien, wie etwa den vielen Zeitungen, mangelte es nicht. Doch waren die bedeutenden unter ihnen fast ausnahmslos abhängig von Außenstehenden, und unbequemen Themen wurde häufig aus dem Weg gegangen. Oleg Panfilow vom Zentrum für Journalismus in Extremsituationen sah das russische Internet am

---

<sup>130</sup> Vgl. Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

Ende von Putins Präsidentschaft als *"grundsätzlich frei. Aber es ist die Freiheit eines Fußgängers, dessen einziger Weg nach Hause über eine viel befahrene Autobahn führt. Er muss damit rechnen, jeden Moment über den Haufen gefahren zu werden."*<sup>131</sup>

Bei der Gegenüberstellung der Massenmedien und dem Internet wird also deutlich, dass in der Einschränkung der Pressefreiheit kein gravierender Unterschied besteht. Die Hypothese ist somit falsifiziert: Das Internet war in den Jahren 2000 bis 2008 unter Wladimir Putin keine Nische für die Pressefreiheit. Ob es das Potential dazu in Zukunft erreichen und auch ausnutzen kann bleibt abzuwarten. Es wird auf die Ausrichtung der russischen Medienpolitik ankommen, aber auch auf das Berufsverständnis der Journalisten, sowie die Mentalität der russischen Bevölkerung.

---

<sup>131</sup> Vgl. Hassel, Florian: Dissidenten ohne Einfluss: Russlands Internet als letzte Freiheit, Frankfurter Rundschau (06.05.2008). URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/?em\\_cnt=1329725](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/?em_cnt=1329725) (Zugriff: 21.08.2009)

## 8 Literatur- und Quellenverzeichnis

### Bücher, Aufsätze und Artikel:

Breunig, Christian: Kommunikationsfreiheiten. Ein internationaler Vergleich (Konstanz, 1994), S. 106.

Brunmeier, Viktoria (2005). Das Internet in Russland. Eine Untersuchung zum spannungsreichen Verhältnis von Politik und Runet, Muenchen., S.102-107.

Debatin, Bernhardt: Verantwortung im Medienhandeln, in: Wunden (2005): Freiheit und Medien, S. 113-130.

Diligenskij, G.G.: Putin und die russische Demokratie. In: Osteuropa 6/2001, S. 651.

D'Inka, Werner: Mit Bruchkanten. Russisch-Deutsche Institute in Moskau und Rostow, in: aviso – Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, 43 (2006) Dez., S. 4-6.

Eaton, Katherine Bliss (Hg.): Enemies of the people: the destruction of Soviet literary, theatre, and film arts in the 30s. Evanston, Ill. 2002.

Greisslinger, Esther: Zwischen Putsch und Preissteigerung. In: Publizistik 3/1997, S.354.

Hübner, Peter: Russland: Ein Jahrzehnt nach der sowjetischen Informationsdiktatur. In: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOST) 2/2000, S. 7.

Kitowa, Olga: „Demokratie ohne Demokraten“, in: Berliner Journalisten, 3 (2001) 4, S. 48-49.

Krüger, Uwe: Gekaufte Presse in Russland. Politische und wirtschaftliche Schleichwerbung am Beispiel der Medien in Rostov-na-Donu. Münster (u.a.) 2006.

Pasti, Svetlana: Two Generations of Contemporary Russian Journalists, in: European Journal of Communication, Vol. 20 (2005) 1, S. 89–115.

Rodé, Maria: Russische Auslandskorrespondenten in der BRD, freie wissenschaftliche Arbeit, S. 72 (München, März 2003)

Shanetskaya, Natasha: Duma to Mull Over 15 Internet Bills, The Moscow Times (31.01.2001)

Wunden, Wolfgang (Hg.): Freiheit und Medien. Einleitung. Münster 2005, S. 13.

### **Internetquellen:**

Alexander, Marcus (2003): The Internet in Putin's Russia: Reinventing a Technology of Authoritarianism, S. 13. URL: <http://www.psa.ac.uk/journals/pdf/5/2003/Marcus%20Alexander.pdf> (Zugriff: 10.08.2009)

Apelt, Beate: Weblogs in Russland, in: Russlandanalysen Nr. 147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007), S. 13. URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff: 17.08.2009)

Banner, Helene/Kissler, Vera: Russlands Medienlandschaft: Zwischen Repression und Selbstzensur, Die Euros (17.03.2008). URL: <http://www.dieeuros.eu/Russlands-Medienlandschaft,1371?lang=de> (Zugriff: 12.08.2009)

BBC News: "Country Profile: Russia. URL: [http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/country\\_profiles/1102275.stm#media](http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/country_profiles/1102275.stm#media) (Zugriff: 10.08.2009)

Bilger, Oliver: Medien in Russland: Die unheimlichen Kontrolleure, FAZ.NET (09.03.2008) URL: <http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EC73611CD061A49AF8CA4997431331C91~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 19.08.2009)

Daniel, Isabelle: Das „System Putin“: Was vom Erbe des russischen Ex-Präsidenten bis heute übrig bleibt, Suite101.de – Das Netzwerk der Autoren (22.02.2009). URL: [http://politik-gesellschaft-russland.suite101.de/article.cfm/das\\_system\\_putin](http://politik-gesellschaft-russland.suite101.de/article.cfm/das_system_putin) (Zugriff: 20.08.09)

Deppe, Jens Johannes: Über die Pressefreiheit und Zensurverbot in der Russischen Föderation: Eine Untersuchung über die gesetzliche Lage und tatsächliche Ausgestaltung der Verfassungsrechtlichen Freiheitsgarantie (Universität Hamburg, 2000) URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2000/215/html/index.htm> (Zugriff: 07.08.2009)

Deutsche Welle: „Immer weniger Interesse an unabhängigen Medien in Russland“ (04.10.2007). URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2808690,00.html> (Zugriff: 16.08.2009)

Deutsche Welle: „Russland: Internet im Visier der Gesetzgeber“ (14.02.2008). URL: [http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3127324,00.html?maca=de-newsletter\\_ostfokus-643-html](http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3127324,00.html?maca=de-newsletter_ostfokus-643-html) (Zugriff: 20.08.2009)

DokZentrum: „Anna Politkowskaja: Eine couragierte Journalistin“. URL: [http://www.anstageslicht.de/index.php?UP\\_ID=1&NAVZU\\_ID=16&STORY\\_ID=33&M\\_STORY\\_ID=270](http://www.anstageslicht.de/index.php?UP_ID=1&NAVZU_ID=16&STORY_ID=33&M_STORY_ID=270) (Zugriff: 21.08.2009)

Friesen, Johannes: Massenmedien in Russland, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Juli 2006). URL: <http://www.igfm.de/Massenmedien-in-Russland.541.0.html> Zugriff: 19.08.2009)

Gladkov, Sabine: Medien und Wahlkampf: Zensur durch die Hintertür, in: Russlandanalysen Nr. 7, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (28.11.2003). URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen007.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

Goltz, Tobias: Warum schreibt ihr nicht, was ich sehe?, Berliner Zeitung (20.08.2007). URL: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2007/0820/medien/0002/> (Zugriff: 12.08.2009)

Gorbatschow, Michail: Ihr seht Russland zu einseitig, Offener Brief, Cicero – Magazin für politische Kultur (Mai 2008). URL: [http://www.cicero.de/97.php?ress\\_id=10&item=2516](http://www.cicero.de/97.php?ress_id=10&item=2516) (Zugriff: 19.08.09)

Gorny, Jewgeni: Chronik des russischen Internet: 1990-1999, russian-cyberspace.org. URL: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/texts/de/gorny\\_chronos\\_1996.htm](http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/texts/de/gorny_chronos_1996.htm) (Zugriff: 23.08.2009)

GQ.com: Star Portraits von A-Z: Wladimir Putin. URL: <http://www.vanityfair.de/vanityfaces/wladimir-putin/807.html> (Zugriff: 11.08.2009)

Haglmüller, Manuel: Russland plant verschärfte Internet-Zensur, presstext (04.02.2008). URL: <http://presstext.de/news/080204032/russland-plant-verschaerfte-internet-zensur/> (Zugriff: 14.08.2009)

Hartmann, Jens: Schmiergeld: In Putins Russland blüht die Korruption, WELT ONLINE (28.11.2007) URL: [http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In\\_Putins\\_Russland\\_blu\\_eht\\_die\\_Korruption.html](http://www.welt.de/wirtschaft/article1407976/In_Putins_Russland_blu_eht_die_Korruption.html) (Zugriff: 18.08.2009)

Hassel, Florian: Dissidenten ohne Einfluss: Russlands Internet als letzte Freiheit, Frankfurter Rundschau (06.05.2008). URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/?em\\_cnt=1329725](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/?em_cnt=1329725) (Zugriff: 21.08.2009)

Heyden, Ulrich: Unruhen in Kondopoga – die Lunte am Pulverfass?, Eurasisches Magazin (30.09.2006). URL: <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20060908> (Zugriff: 22.08.2009)

Ingold, Felix Philipp, Putin und die Medien – Eine Bestandsaufnahme, Essay, perlentaucher.de - Das Kulturmagazin (15.01.2008). URL: <http://www.perlentaucher.de/artikel/4400.html> (Zugriff: 16.08.2009)

Izvestija online (15.06.04). URL: <http://news.izvestia.ru/community/news85398> (Zugriff: 10.03.2007)

Karasew, Michail (Chefredakteur des Fernsehsenders "Olymp", Tambow, Russland): Probleme der Medien in russischen Regionen, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V., Bericht (Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=540> (Zugriff: 16.08.2009)

Knecht, Sebastian: Schluss mit lustig – Der Kreml macht Ernst, e-politik.de (01.01.2007). URL: <http://www.e-politik.de>

[politik.de/lesen/artikel/2007/schluss-mit-lustig-der-kreml-macht-ernst/](http://politik.de/lesen/artikel/2007/schluss-mit-lustig-der-kreml-macht-ernst/)  
(Zugriff: 11.08.2009)

Netzeitung: "Zwei russische Journalisten mysteriös getötet"  
(21.03.2008). URL:  
<http://www.netzeitung.de/vermishtes/944337.html> (18.08.2009)

Orttung, Robert: Die Lage der Massenmedien in Russland, in:  
Russland-Analysen Nr. 118 (2006) S. 2-6. URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff:  
19.08.2009)

Rabitz, Cornelia: Gelenkte Demokratie – gelenkte Medien.  
Beobachtungen im russischen Wahlkampf, in: Russlandanalysen Nr.  
147, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen (02.11.2007) URL:  
<http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen147.pdf> (Zugriff:  
18.08.2009)

Reporter ohne Grenzen e.V.: „Rangliste der Pressefreiheit  
veröffentlicht“, (16.10.07). URL: [http://www.reporter-ohne-grenzen.de/index.php?id=65&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=615&tx\\_ttnews\[backPid\]=59%C9%A7kjkhhkjh](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/index.php?id=65&tx_ttnews[tt_news]=615&tx_ttnews[backPid]=59%C9%A7kjkhhkjh) (Zugriff: 21.08.2009)

Russlandanalyse Nr. 118, Forschungsstelle Osteuropa, Bremen  
(17.11.2006). URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff:  
19.08.2009)

Sch lindwein, Simone: Zwischen Propaganda und Kommerz –  
Medien(un)freiheit in Südost-, Mittelost- und Osteuropa, Studie,  
netzwerk recherche (2007), S. 3-25. URL: <http://www.n-ost.de/cms/images//studie%20pressefreiheit.pdf> (Zugriff: 18.08.2009)

Schmidt, Henrike/Teubener, Katy: (Counter)Public Sphere(s) on the  
Russian Internet, russian-cyberspace.org. URL: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/seminars/Russian\\_Cyberspace/info/info\\_hs\\_kt\\_1.htm](http://www.ruhr-uni-bochum.de/russ-cyb/library/seminars/Russian_Cyberspace/info/info_hs_kt_1.htm)  
(Zugriff: 12.08.2009)

Schmidt, Henrike/Teubener, Katy: Russisches Internet, Parapluie.  
URL: <http://parapluie.de/archiv/pakt/runet/> (Zugriff: 20.08.2009)



Simonow, Alexej (Präsident der Stiftung zur Verteidigung der Glasnost: Zensur, Unterdrückung und Verfolgung von Journalisten unter Putin, Rede, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V.(Mai 2006). URL: <http://www.igfm.de/?id=427> (Zugriff: 14.08.09)

SPIEGEL ONLINE: „ARD-Interview mit Merkel und Putin: Putin sichert Pressefreiheit zu“ (10.10.2006). URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,441902,00.html> (Zugriff: 19.08.2009)

unwatched.org: „Putin will die Kontrolle über das russische Internet“ (07.11.2007). URL: <http://www.unwatched.org/node/721> (Zugriff: 18.08.2009)

Voswinkel, Johannes: Internet: Kampf der Freiheit, ZEIT ONLINE (15.03.2007). URL: <http://www.zeit.de/online/2007/11/russland-internet> (Zugriff: 10.08.2009)

WHO'S WHO: "Wladimir Putin – Biografie" (2008)  
URL: [http://www.whoswho.de/templ/te\\_bio.php?PID=449&RID=1](http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=449&RID=1)  
(Zugriff: 15.08.2009)

Windisch, Elke: „Forbes“ Russland: Geschreddert oder geändert?, Der Tagesspiegel (02.12.2006). URL: <http://www.tagesspiegel.de/medien-news/Medien;art290,1923783>  
(Zugriff:15.08.2009)

Windisch, Elke: Russland will Internet zensieren, Der Tagesspiegel (03.02.2008). URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/Russland-Internet;art771,2468865> (Zugriff:20.08.2009)

Winogradow, Dmitrij: Das russische Internet: Insel der Meinungsfreiheit und Zivilgesellschaft, in: Russland-Analysen Nr. 118 (17.11.2006), S. 17-21. URL: <http://www.laenderanalysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf> (Zugriff: 22.08.2009)

Winogradow, Jegor: Internet als Waffe der Opposition in Russland, Deutsche Welle (10.01.2008). URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3051183,00.html> (Zugriff: 10.08.2009)

[wissen.de](http://www.wissen.de): „Monitoring ist definiert als das ständige Untersuchen, Überwachen und Beobachten einer bestimmten Situation oder Gegebenheit.“

Zapp: „Todesangst – Der mutige Job russischer Journalisten“, NDR Fernsehen (17.10.2007). URL: [http://www3.ndr.de/sendungen/zapp/archiv/medien\\_politik/zapp1126.html](http://www3.ndr.de/sendungen/zapp/archiv/medien_politik/zapp1126.html) (Zugriff: 20.08.2009)

Zekri, Sonja: Pressefreiheit in Russland – „Willkürliche Falschinformation“, sueddeutsche.de (07.05.2008). URL: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/686/441427/text/> (Zugriff: 17.08.2009)

<http://www.mediasprut.ru/info/studium/d-inst.shtml> (Zugriff: 10.4.2007)

[http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0731/domt0731\\_2/d073121](http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0731/domt0731_2/d073121) , Umfrage (2007) (Zugriff:14.08.2009)

[www.memo98.cjes.ru/diagrams/2008/200802-national.pdf](http://www.memo98.cjes.ru/diagrams/2008/200802-national.pdf) (Zugriff: 17.08.2009)

### **Selbständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Hamburg, den 27.08.2009

Timo Kinzel